Bad. Landesobstbauverein
Zweigverein „Oberer Breisgau"
Köndringen!

Am **Sonntag, den 1. Oktober**, nachmittags 2½ Uhr, wird Herr E. Lohmüller von Gengenbach im „Gasthaus zum Rebstock" in **Köndringen** über das Thema: „Wie lassen sich die Erträgnisse aus dem Obstbau steigern?" sprechen. Zu dieser Versammlung laden wir alle Freunde des Obstbaues ein. 4125

Der Vorstand: A. Joerger.

Krieger-Verein Emmendingen.

Der Ausflug in den Kaiserstuhl findet Sonntag, den 1. Oktober bei günstigem Wetter statt. Abfahrt pünktlich ½7 Uhr bei Herrn Fuhrhalter Saaler. 4152

Der Vorstand.

Wirtschaftsübernahme u. -Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich das

Gasthaus zum Bären

am Samstag, den 30. ds. Mts. übernehmen und eine

Metzgerei u. Wursterei

gleichzeitig mitbetreiben werde.
Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste und meine Kundschaft mit reingehaltenen Weinen, Ia. Exportbier hell und dunkel aus der Brauerei Meyer-Riegel, stets frische Fleisch- und Wurstwaren bestens zu bedienen, auch werde ich für gute kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit besorgt sein.
Ich bitte um geneigtes Wohlwollen und zeichne

hochachtend
Karl Henninger
Metzgermeister.

Emmendingen, im September 1911. 4150

NB. Am Samstag Fröffnung mit
Schlachtfest
Blut- und Leberwürste, Kesselfleisch, neues Sauerkraut, Ia. neuer Kaiserstühler Süsskretzer.

Deutscher Freidenker-Bund
e. V.
Ortsgruppe Freiburg i. Br.
Mittwoch, den 27. Sept. 1911, abends 8½ Uhr, in den „Germaniasälen" in Freiburg 4160

öffentl. Vortrag
mit Lichtbildern über:
Der Ur-Mensch u. seine Entwicklung.
Referent: Herr Schriftsteller K. H. Loebsrich, Nürnberg.
Freie Aussprache. :-: Eintritt 50 Pfennig.

Zur gefl. Beachtung.

Meiner werten Kundschaft und einer geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, dass ich eine

Schnellsohlerei

mit elektr. Betrieb errichtet habe und bitte um geneigtes Wohlwollen. Mässige Preise, saubere Ausführung, nur gutes Material.
Auch bringe ich mein grosses Lager in

Tuttlinger Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung. 4146

Wilh. Zipse
Emmendingen (beim Tor).

Erstes Spezial-
Zahn-Atelier
am Platze
Spezialität:
Künstliche Zähne .·. Plomblieren .·. Schmerzl. Zahnziehen.
E. Peter, Dentist
Emmendingen.
Telephon 150. Telephon 150.

34 eig. Filialen
Ausnahme-Preise
Schuhwaren
zu hervorragend
billigen Preisen.

Art. 8288. **Elegante Damen-Schnürstiefel**, moderne Fasson, per Paar . . . . Mk. 4.98
Art. 8197. Braun echt Chevreaux-**Damen-Schnürstiefel**, Derbyschnitt, per Paar . . . . Mk. 5.95
Art. 8258. **Echt Chevreaux-Herren-Hakenstiefel**, Derbyschnitt, sehr modern und preiswert . . . . . . per Paar Mk. 6.95
Art. 263. **Echt Chevreaux-Kinder-Schnürstiefel**, sehr bequeme vorzügliche Qualität.
Grösse 27—30 Mk. 4.65 31—35 Mk. 4.95 4137

R. Altschüler, Freiburg
Kaiserstr. 35.
Grösstes u. leistungsfähigstes Schuhwaren-Haus in Süddeutschland.
34 eig. Filialen

Spezialzigarrengeschäft
Felix Lange, Emmendingen
RAUCHER!
Pantera
heisst mein extra Schlager einer grossen echten Handarbeitszigarre von feinstem Aroma, angenehmstem Geschmack u. schneeweissem Brand, in 2 Farbensortierung, zu dem fabelhaft billigen Preise von
10 Pfennig pro Stück.
FELIX LANGE, Lammstrasse 23. 3919

Neue und alte gute Fässer
verschied. Grösse, sowie Bottich, Züber, Bütten und Küblerwaren sind stets auf Lager und verkauft billigst 3720
M. Limberger, Küferei
Emmendingen.

Riegeler Dampfwaschanstalt 3944
H. Futterer, „z. Bad".
Annahmestelle: Wagnermeister Bührer, Hebelstrasse, Emmendingen, nimmt Wäsche jeder Art entgegen; auf Stück oder Gewichtspreis.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart
Haftpflicht- Unfall- Lebens- Versicherung
Kapitalanlage M 78 000 000.–
800 000 Versicherungen
Jahresprämie M 27 000 000.–

Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch: **Damian Ruthardt**, Bäckermeister, **Helmbach. Gustav Bloch**, Kaufmann Karlfriedrich-Str. 41, **Emmendingen. Math. Boos**, Landwirt, **Bahlingen. K. P. Dieck**, Rohrschweissermeister, **Teningen. Carl Danzeisen**, Ratschreiber, **Eichstetten. Ferdinand Engler**, Stadtrat, **Kenzingen. Adolf Fromm**, Kaufmann, **Herbolzheim. Gustav Schumacher**, Landwirt, **Köndringen. Christian Wolfsperger**, Dreschmaschinenbesitzer, **Sexau.**

Sie hat etwas
sehr reizvolles, die Mode von 1911/12
Entzückende, für jeden Geschmack passende Modelle enthält das reich ausgestattete Favorit Modenalbum (nur 60 Pf.). Jugend-Modenalbum 50 Pfg. bei **Schmitz, Emmendingen, Kirchplatz.**

Wer verkauft
20 bis 80 Kübel oder Blechbehälter ca. 50 cm. hoch mit 30—40 cm. Durchmesser für Zwergobst. Gefl. Angebote mit Preis unter O. St. Nr. 2000 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

30—40 gute
Leghühner
sind zu verkaufen. 4098
Bei wem? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bismarckheringe
Rollmöpse
und
Bratheringe
sind frisch eingetroffen bei
W. Reichelt
Emmendingen.
4151

Damen find. freundl. Aufn. bei einer Hebamme. Str. Diskr. Auch briefl. Rat in allen Fällen. **Frau Swart, Ceintuurbaan 121, Amsterdam.** 3937

Schnecken
kauft jed. Quantum b. prompter Bezahlung u. sehe Angeb. sofort entgegen **K. Neumeister, Schneckenexport, Neuenstadt a. K., Württb.**

Neues 4004
Sauerkraut
zu haben bei
G. Rückle, Gärtner, Emmendingen.

Gefunden!
ein größeres Quantum
Preßhefe.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr Schwarzwaldstr. 42, I.

Berufs- und Arbeitskleider
aus dem Spezialgeschäft von
Siegfried Schwarz
Emmendingen
sind 4138
dauerhaft, gut und billig.

Stockrodung
mit Sprengstoff. Ster Mk. 1.20, fl. Klafter Mk. 2.50. Uebern. ganzer Kahlhiebe. Vertr. ges. 4157
Sachs, Nürnberg-Doos.

Damen- u. Herren-Regenschirme
1.50, 1.70, 1.95, 2.25, 2.40, 3.–, 3.40, 4.–, 5.–, 6.20, und höher.
Schmitz, Emmendingen
Kirchplatz beim Marktplatz.

Schriftlicher Nebenerwerb
häusl. Tätigkeit, allerorts zu vergeben. Näh. durch Adressen-Verlag 3871
Peter Eyrich, Karlsruhe.

Streng diskret
erhalten solide Käufer
Möbel
einzelne Stücke
sowie komplette
Zimmer- u. Wohnungs-Einrichtungen
auf bequemste
Teilzahlung
in einem erstklassigen Unternehmen. Interessenten belieben Anfrage zu richten unter Nr. 3962 an die Exp. dieses Blattes.

Sängerrunde Hochberg
Emmendingen.
Morgen Mittwoch abend 9 Uhr
Probe.

Radlerklub Hochberg
Emmendingen.
Heute Dienstag Abend ½9 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht 4158
der Vorstand.

Erd- u. Maurerarbeiten.
Für die Verlängerung des Rainbachdurchlasses bei Station **Gutach** i. Br. (km 10,037 der Elztalbahn) um etwa 12,0 m haben wir die Erd- u. Maurerarbeiten **zu vergeben.**
Die Verdingungsunterlagen können auf unserem Bureau, Waldkircherstraße 12 II (Verwaltungsgebäude des Hauptgüterbahnhofes) eingesehen werden, woselbst auch die besonderen Vertragsbedingungen und Angebotsvordrucke abgegeben werden.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin **Donnerstag, den 5. Oktober 1911**, vormittags **10** Uhr, einzureichen 4147
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Freiburg, 22. September 1911.
Gr. Bahnbauinspektion.

Verloren!
einen 3-fach gewundenen Schlangenring mit einem großen Diamanten im Schlangenkopf u. innenstehend folgende Dedikation: Fr. J. Schmitz f. lb. H. Baumgartner zur freundlichen Erinnerung. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Herrn H. Baumgartner, Ramiespinnerei **Emmendingen.**
4139

Einige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei 4162
Günzburger & Haas
Säckefabrik
Emmendingen.

Tüchtiger, erfahrener
Schmied
für Wagen und Maschinenarbeit zu sofortigem Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht von 4156
Grether & Cie.
Maschinenfabrik
Freiburg i. B.

Tüchtige Glaser
sucht für sofort 4056
Ludwig Falk, Glasermeister, **Baden-Baden**, Stephanienstr. 47.

Eine gute, junge, neumelkende
Nutzkuh
mit Kalb hat zu verkaufen **Karl Steiger, Wasser.** 4153

Zu verkaufen

3 neue Faß je 160—170 Ltr. Inhalt, per Stück ungeeicht 20 Mk., geeicht 21 Mk. bei 4154
Emil Huber, Küfer, **Nuft a. Rh.**

Faßhahnen
in großer Auswahl empfiehlt billigst 4139
Otto Bär, Kolonialwarenhdlg.
Emmendingen.

Möbl. Zimmer
nächst der Heilanstalt, geräumig, von einem Beamten zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter F. H. 4155 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Kinder-Kopf-Wasch-Pulver
25 Pfg. Schutzengel 25 Pfg.
Stets reiner Kopf, reine Haare.
Nur zu haben bei 2266
Hugo Kromer
Emmendingen.

Sorgenlos ist, wer Buch Frauenarzt à 1.50 M. kauft, v. Siestaverlag, Berlin Nr. 24. 152

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.
Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

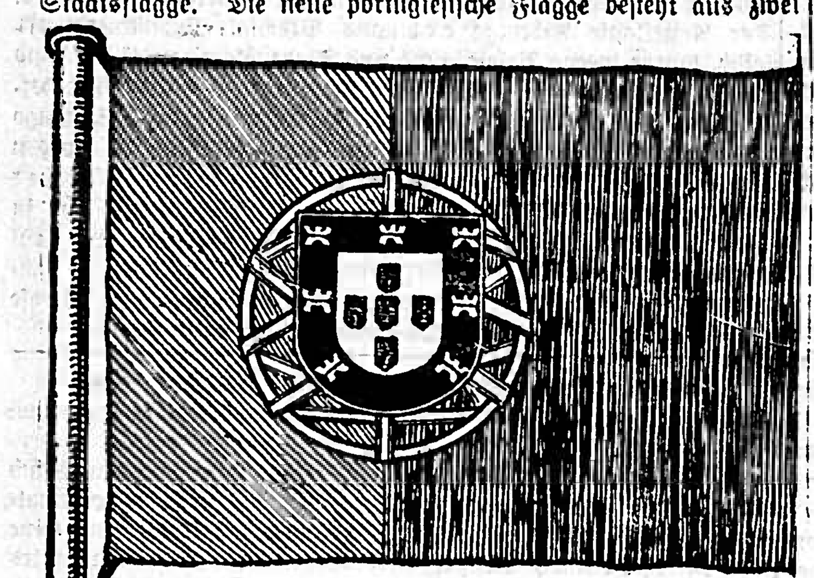
Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 226 | I. Blatt. | (Evang.: Kosm. Dam.) | Emmendingen, Mittwoch, 27. September 1911 | (Kath.: Kosm. Dam.) | 46. Jahrgang

Die Nationalflagge der portugiesischen Republik.

Mit der Umwandlung des portugiesischen Staates vom Königreich zur Republik haben auch alle öffentlichen Einrichtungen eine dementsprechende Veränderung erfahren. So auch die im politischen und öffentlichen Leben so überaus bedeutungsvolle Staatsflagge. Die neue portugiesische Flagge besteht aus zwei



Die Nationalflagge der portugiesischen Republik.

senkrecht nebeneinander angeordneten Feldern, von denen das dem Fahnenstock zunächst liegende grün, das äußere dagegen rot ist. Auf der Trennungslinie beider Felder, vom oberen und unteren Rande der Flagge gleich weit entfernt, befindet sich das auf einer goldenen Himmelskugel ruhende Wappen von Portugal. Es setzt sich zusammen aus fünf kreuzförmig angeordneten kleinen blauen Wappen und sieben goldenen Türmen.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Als der deutsche Reichstag am 31. Mai ds. Js. vertagt wurde, mußte man auf Grund der vom Reichskanzler verlesenen Kabinettsorder annehmen, daß er am 10. Oktober seine Arbeiten fortsetzen und damit in die letzte Session seiner fünfjährigen Legislaturperiode eintreten würde. Es lag dieser Gedanke um so näher, als der Reichstag in der Herbstsession noch reichliches Material aufzuarbeiten hatte, die Sessionsdauer sich aber wegen der im Januar bevorstehenden Reichstagswahlen höchstens bis Mitte Dezember ausdehnen konnte.

Auf den ersten Blick muß daher die Meldung befremden, der Präsident des Reichstags beabsichtige, die nächste Plenarsitzung des Reichstages erst auf Dienstag, den 17. Oktober, also eine volle Woche später, als ursprünglich in Aussicht genommen, anzuberaumen. Selbstverständlich geschieht diese Verkürzung des letzten Sessionsabschnittes im Einverständnis mit dem Reichskanzler. Es läßt sich an sich auch nicht das geringste dagegen sagen, da der Wortlaut der Kabinettsorder den Präsidenten nur verpflichtet, keine Sitzung vor dem 10. Oktober anzuberaumen.

Ein anderes aber ist es, ob sich diese Maßnahme angesichts des noch der Erledigung harrenden Materials empfiehlt. Denn was hat der sterbende Reichstag nicht noch alles zu verabschieden. Da ist die Strafprozeßordnung, das Hausarbeitsgesetz, die Aenderung der Gewerbeordnung, die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes in zweiter und dritter Lesung zu erledigen, die Aenderung des Strafgesetzbuches und Arbeitskammergesetzes in dritter Lesung, und dazu kommen noch alle diejenigen Gesetzentwürfe, die sich erst im Kommissionsstadium befinden, wie die Aenderung der Fernsprechgebühren, das Gesetz über die Tagegelder der Kolonialbeamten, der Entwurf über die Aenderung des Gerichtskostengesetzes, die Aufhebung des Hilfskassengesetzes, das Schiffahrtsabgabengesetz, das Kurpfuschergesetz und der Entwurf über die Ausgabe kleiner Aktien. Nimmt man hinzu, daß neben der Verabschiedung des neuen Handelsvertrages mit Japan und der Erneuerung des Handelsprovisoriums mit Großbritannien der deutsche Reichstag auch noch das Privatversicherungsgesetz zu erledigen hat, so wird man uns zugeben, daß, wenn sich auch ein solches Arbeitspensum nicht vom 10. Oktober bis 15. Dezember aufarbeiten ließ, der Reichskanzler und Reichstagspräsident doch immerhin den guten Willen zeigen mußten, indem sie es beim Zusammentritt des Reichstages am 10. Oktober beließen.

Nun hat zwar, wie man hört, der Reichskanzler im Einverständnis mit dem Reichstagspräsidenten das Arbeitspensum wesentlich eingeschränkt. Nach Rücksprache mit den einzelnen Fraktionen soll der Seniorenkonvent einen Arbeitsplan aufstellen, der nur das enthält, worauf die Reichsregierung Wert legt. Es ist das Privatbeamten-Versicherungsgesetz, das schleunigst in die Kommissionsberatung gelangen, und das Schiffahrtsabgabengesetz, dessen zweite Lesung im Plenum vorgenommen werden soll. Nächstdem soll die dritte Lesung der kleinen Strafgesetznovelle erfolgen und das Hausarbeitsgesetz, sowie die Aenderung des § 114a usw. der Gewerbeordnung, wobei die Regierung den Wünschen des Reichstages entgegenkommen will. Außerdem erachtet die Regierung die Verabschiedung der Strafprozeßordnung und der Fernsprechgebührenreform für ebenso notwendig, wie die Beschlußfassung über die beiden oben genannten Handelsverträge. Durch Vergleich mit dem anfangs aufgestellten Arbeitsprogramm ersieht man, daß die Reichsregierung neben zahlreichen kleineren Gesetzentwürfen auch das wichtige Arbeitskammergesetz hat fallen lassen.

Aber auch an die Erledigung dieses verkleinerten Arbeitspensums wird, da dem Reichstag nur zwei Monate zur Verfügung stehen, absolut nicht zu denken sein. Welche Arbeit erfordert schon allein das Gesetz betreffend die Versicherung der Privatangestellten! Wir glauben kaum, daß dieses Gesetz trotz aller Beschleunigung in den Hafen gelangen wird, es sei denn, daß man aus Rücksicht auf die Neuwahlen, um die zahlreichen Privatbeamten für sich zu gewinnen, seine Beratung übers Knie bricht. Und welche langwierigen Debatten werden nicht auch die Schiffahrtsabgaben, die umfangreiche Strafprozeßordnung und das neue Fernsprechgebührengesetz heraufbeschwören! Da dürfte, zumal man noch mit allerlei Interpellationen (Lebensmittelteuerung, Marokkofrage) zu rechnen hat, die fehlende Woche sehr ins Gewicht fallen, und da es selbst mit ihrer Hilfe ganz unmöglich wäre, auch nur das verkleinerte Arbeitsprogramm zu erledigen, so wird man sich doch fragen müssen, was eigentlich Herrn von Bethmann Hollweg veranlaßte, beim Reichstagspräsidenten Grafen Schwerin-Löwitz wegen einer Verkürzung der Herbstsession des Reichstages einzukommen.

Die Macht der Presse,

von der unsere deutschen Bürokraten noch immer nichts wissen wollen, haben die Engländer und Franzosen längst erkannt und sie sind überall mit Erfolg bemüht, sich diese Macht nutzbar zu machen. Ein Meister dieser Kunst ist der französische Botschafter in Rom, Herr Barrère, und der Dreibund kann leider ein Lied von dem Einfluß singen, den Herr Barrère über einen großen Teil der italienischen Presse erlangt hat. Ein gut Teil der berühmten „italienischen Extratouren" sind von Herrn Barrère mit Hilfe der in seinem Solde stehenden italienischen Presse ins Werk gesetzt worden. Ganz nach dem Muster des Herrn Barrère suchte nun Herr Cartwright in Wien zu wirken und er arbeitete dabei zusammen mit dem Botschafter der französischen Republik, Monsieur Crozier. Beide Diplomaten — so schreibt ein Reichsdeutscher aus Wien der „Augsb. Abendztg." — arbeiten Hand in Hand, und nur ein Blinder oder ein deutscher Bürokrat sieht nicht, wie weitreichend die Fäden sind, die sie über die Presse der Donaumonarchie gesponnen haben. Daß ihnen die magyarische, polnische und tschechische Presse mit offen Augen entgegenkommt, versteht sich von selbst, aber auch in der deutsch-österreichischen Presse haben sie bereits einen derartigen Einfluß gewonnen, daß ihnen jederzeit Blätter zur Verfügung stehen, wie das Marienbader Interview beweist. Das einflußreiche und vielgelesene „Neue Wiener Tageblatt" war während der ganzen Marokkokrise gerade französisch offiziös, und die „Wiener Allgemeine Zeitung", die demselben Verlage, wie das offiziöse „Fremdenblatt" gehört, hat sich noch jederzeit zum Sprachrohr der Herren Crozier und Cartwright gemacht. Der Chefredakteur des „Fremdenblattes" ist sogar ein Intimus dieser beiden En-

Die Kammerzofe.

Roman von Carl Schüller.

8) Nachdruck verboten.

„Nun ja," sagte sie dabei leichthin, „ich glaubte schon, man könnte dich oder mich mit dieser Affäre in Zusammenhang bringen. Gut, wir wollen dem freundlichen Hoteldirektor zuliebe noch hier bleiben. Aengstlich bin ich ja auch außerdem nicht."

Als die Fürstin ihre Toilette beendet hatte, ließ sie sich von Therese ein elegantes Straßenkleid anlegen.

Eine Stunde später stieg sie die Treppe des Hotels hinab.

Auf der letzten Stufe begegnete ihr Max, der Zimmerkellner.

„Erzählen Sie meinem Mädchen nie wieder solche Mordgeschichten," sagte sie zu dem Kellner, „ich würde sonst genötigt sein, bei dem Direktor Beschwerde zu führen."

„Ich habe ihr nichts erzählt," antwortete erstaunt der Kellner, „ich habe Mademoiselle Therese heute noch garnicht zu sehen bekommen."

Die Fürstin maß den Kellner mit einem vernichtenden Blick und rauschte an dem sich höflich verneigenden jungen Manne ohne Gegengruß vorüber.

Der Portier pfiff auf Wunsch der Fürstin für diese eine Droschke herbei, und als dieselbe vor dem Hotel vorfuhr, hörte der Portier, daß die Fürstin dem Kutscher zurief:

„Fahren Sie mich nach dem Hause Wassertorstraße vierundvierzig!"

Der Portier lächelte, als er das Ziel der Fahrt hörte.

Er wußte, daß in diesem Hause eine Kartenlegerin wohnte, von der man sagte, daß die vornehmsten Damen der Berliner Gesellschaft häufig in ihrem Wartezimmer anzutreffen seien.

4. Kapitel.

In einem Nebenraum des Leichenschauhauses in der Hannoverschen Straße lag auf einem mit Zinn beschlagenen Tische der nackte Körper einer Frau.

An den Seiten des Tisches befanden sich die Sammelrinnen für das Blut der hier unter den Messern der Aerzte geöffneten menschlichen Körper, und die Leiche jener Frau schien viel Blut verloren zu haben.

Man hatte sie am Tage vorher unter Vermeidung jeglichen Aufsehens aus dem Hotel Brüssel hierher geschafft.

In langen, weißen Kitteln, mit aufgekrempelten Aermeln standen drei Aerzte um den Körper der Toten, der unbedeckt und bloß auf dem Seziertische lag und den man bereits, nach Untersuchung der inneren Organe, wieder mit großen Stichen geschlossen hatte.

Die Aerzte gingen nach Beendigung ihres blutigen Geschäftes daran, sich wieder die Hände zu säubern und sich ihrer blutbefleckten Kittel zu entledigen.

Eine Frau wusch mit geschäftsmäßig geübter Hand den Tisch und den Körper der Toten. Es war niemand da, der die Leiche reklamiert hätte, da mußte ihr denn diese Frau das letzte Hemd anziehen.

Sie tat das jahraus, jahrein, den vielen Unbekannten, die, im Getriebe der Großstadt zermalmt, hier landeten.

„Wir müssen das Protokoll aufsetzen", sagte der Sanitätsrat Heisterhagen und strich sich dabei gedankenvoll über den kahlen Schädel.

Doktor Varnholz setzte sich an einen Schreibtisch und füllte die Rubriken des vorgedruckten Formulars aus.

„Nun, was schreiben wir über die Todesursache?" fragte er, zu dem Sanitätsrat aufblickend.

„Ja", sagte er nach einer längeren Pause, „was soll man da angeben? Eine Einwirkung äußerer Gewalt war an der Leiche nicht zu bemerken, und wie uns Doktor Kersten sagte, ist der Mageninhalt nach genauester Untersuchung vollkommen giftfrei gefunden worden. Herz und Lunge schienen doch auch ganz gesund zu sein, bleibt also nur Gehirnschlag übrig."

„Wir hatten doch eine abnorme Lage des Herzens konstatiert", wandte Doktor Varnholz schüchtern ein.

„Ja, das schon, aber es fällt mir schwer, daraus einen Schluß zu ziehen," antwortete der Sanitätsrat langsam und bedächtig, wie das seine Art war.

„Das Herz schien, ich möchte fast sagen, aus seiner Lage förmlich herausgerissen", meinte Doktor Varnholz weiter.

„Das sah wohl so aus, aber wir müssen wohl annehmen, daß es diese abnorme Lage von jeher gehabt hat", entgegnete mit unerschütterlicher Ruhe Sanitätsrat Heisterhagen. „Sie wissen doch, Herr Kollege, daß genug Fälle vorkommen, in denen das Herz eine nicht normale Lage aufweist. Ich hatte einmal hier einen Menschen unter dem Messer, bei dem fand ich zuerst überhaupt kein Herz, schließlich entdeckte ich es ganz auf der rechten Seite. Was sagen Sie dazu? Der Mann war trotz der verkehrten Lage seines Herzens gut sechzig Jahre alt geworden, und er hätte vielleicht noch heute gelebt, wenn er nicht in einem Streit mit Arbeitskollegen durch einen Schlag auf den Kopf getötet worden wäre."

Doktor Kersten hatte, während die beiden anderen Aerzte über die Ursache des Todes der Frau diskutierten, mit tiefem Mitgefühl die noch im Tode so schönen Züge der unbekannten Fremden gemustert.

Er hatte es den zarten, wohlgepflegten Händen der Toten angesehen, daß diese nicht dem arbeitenden Stande angehört hatte. Das Gesicht der Frau zeigte eine liebliche Anmut, und der schmerzliche Zug um den feingeschnittenen Mund verlieh ihm einen eigenen Reiz.

Ach, wenn diese Lippen hätten sprechen können!

Wer mochte sie sein?

Wie mochte sie an den Ort gekommen sein, an dem man sie gefunden hatte?

Doktor Kersten war noch ein junger Arzt, der neben Medizin auch eifrig Chemie studiert hatte und trotz seiner jungen Jahre infolge seiner außerordentlichen Befähigung als Gerichtsarzt angestellt war und mitunter auch die Funktionen eines Gerichtschemikers versah.

Bei dem blutigen Handwerk, das er betrieb, bei diesen sich fast täglich wiederholenden Obduktionen von Männer- und Frauenleichen, hatte sich bei ihm eine berufsmäßige Unempfindlichkeit gegen die Schicksale derjenigen eingestellt, die ihm hier zum Zerstückeln und Untersuchen übergeben wurden.

Aber dieser Toten gegenüber fühlte er in seinem Herzen ein eigenes Gefühl schmerzhaften Bedauerns sich regen.

Sie war so jung und schön, und hier mußte sie enden.

Zum erstenmal kam ihm sein Beruf entsetzlich vor.

(Fortsetzung folgt.)

schafter. Ist es ein Wunder, daß fast die gesamte österreichisch-ungarische Presse in der Marokkokrise eine überaus kühle Haltung eingenommen hat, als die an der Donau und Seine die Hoffnung als nicht unbegründet erscheinen lassen mußte, daß Deutschland in der Marokkokrise wirklich völlig isoliert und eingekreist sei? Leider scheint unsere deutsche diplomatische Vertretung in Oesterreich-Ungarn nicht fähig zu sein, um dieser gefährlichen Wühlarbeit ebenfalls mit den Waffen der Presse entgegenzutreten.

Politische Tagesübersicht.

Ein Erlaß des Kardinals Kopp.

Breslau, 26. Sept. Gegen die von mehreren Seiten in den letzten Wochen betriebene polnische Agitation in Oberschlesien richtet sich eine soeben vom fürstbischöflichen General-Sekretariat veröffentlichte Verfügung des Kardinals Kopp, wonach es unstatthaft sei, Pfarrhäuser und Pfarrei-Grundstücke zur Abhaltung politischer Agitations-Versammlungen herzugeben und daß es eine bedauernswerte Schädigung des seelsorgerischen Einflusses sei, wenn Geistliche in der Gemeinde Wahlagitationsreden halten.

Zu den Marokko-Verhandlungen.

Berlin, 26. Sept. Der gestern von dem französischen Botschafter dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter übergebene Vertrags-Entwurf hat, wie die französische Regierung am Samstag festgestellt hat, entspricht in allen wesentlichen Punkten den Wünschen der beiden Regierungen. Es sind nur noch einige redaktionelle Aenderungen nötig.

Zur Schiffskatastrophe in Frankreich.

Hergang und Ursache der Katastrophe.

Paris, 25. Sept. Nach den amtlichen Telegrammen nahm die Katastrophe der „Liberté" in der Explosion ihren Anfang, die sich innerhalb einer Minute folgten und mit dichtem Rauch zwei rote, andauernde Flammen bis zur Spitze des Fockmastes emporsandten. Dann erfolgte nach einer Viertelstunde die gewaltige Explosion, welche den Panzer zum Sinken brachte. Er liegt 10 Meter tief auf dem Grund, so daß noch 5—6 Meter des Rumpfes aus dem Wasser hervorragen. Ganz Toulon wurde durch den gewaltigen Knall aus dem Schlaf gerissen. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß das Deck der „Liberté" fast vollständig fortgerissen wurde und die fortgeschleuderten Stahlstücke dem in der Nähe ankernden Panzer „Republique" einen Riß auf der Backbordseite beibrachten. Auch an Bord dieses Dampfers wurden mehrere Seeleute verwundet und getötet, zugleichen erlitten auch noch fast alle andern auf der Reede liegenden Kriegsschiffe mehr oder weniger Beschädigungen. Man berichtet, daß, als das Feuer um sich griff, ein großer Teil der Mannschaft der „Liberté" sich auf das Hinterdeck flüchtete und laut um Hilfe rief. Von allen Seiten kamen Rettungsboote, als die letzte Explosion erfolgte. So kam es, daß, während die auf Deck befindlichen Mannschaften der „Liberté" in die Luft geschleudert wurden, auch von den Mannschaften der Rettungsboote zahlreiche verwundet und getötet wurden.

Toulon, 25. Sept. Von der „Liberté" ist nichts mehr übrig als ein Haufen zerbrochenen alten Eisens, den kleine Dampfer, Barken und Kähne suchend umschwärmen. Die Reede ist mit Trümmern bedeckt. Pumpen ersticken den Brand, der unter der Asche glimmt. Die „Liberté" ist in zwei formlose Teile zerrissen.

Nach einer Meldung des „Petit Marseillais" aus Marseille führte an Stelle des beurlaubten Kapitäns zur See Jaurès Fregattenkapitän Joubert das Kommando auf der „Liberté".

Paris, 25. Sept. Das Panzerschiff „Liberté", welches heute früh auf der Reede von Toulon infolge einer furchtbaren Explosion in die Luft flog, gehörte dem zweiten Geschwader an. Sein Bau wurde im Jahre 1902 unter Marineminister Lanessan begonnen und im Jahre 1905 vollendet. In Dienst trat es erst im Jahre 1908. Sein Bau hatte 41 Millionen gekostet. Hunderttausende von Franken werden jetzt allein nötig sein, um die Trümmer des Schiffes an die Oberfläche zu ziehen. Es ist freilich zu befürchten, daß das Panzerschiff fast ganz verwüstet und daher verloren ist. Neben den zahlreichen Toten ist dies zwar immer noch der kleinste Verlust.

Die „Liberté" war 134 Meter lang, 24 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 8,40 Meter, einen Tonnengehalt von 14 868. Ihre drei Dampfmaschinen entwickelten 18 000 Pferdekräfte und gaben dem Schiff eine Geschwindigkeit von 19,4 Knoten. Die Mannschaft betrug normalerweise 700 Mann. Die „Liberté" hat noch kürzlich an der Marineschau in Toulon teil genommen.

Die heutige Katastrophe gleicht in ihrem Hergange und ihren Folgen dem Untergang der „Jena", der vor vier Jahren ebenfalls in Toulon erfolgte und 118 Mann, darunter sämtliche Offiziere in den Tod riß. Die Erregung, welche sich damals in der öffentlichen Meinung zeigte, veranlaßte die Kammer, eine Untersuchung über die Zustände in der Marine zu verordnen, welche vom damaligen Abgeordneten Delcassé als Vorsitzenden der Untersuchungskommission geleitet wurde. Man erinnert sich, daß die Ergebnisse dieser Untersuchung, als sie in der Kammer verhandelt wurden, Herrn Delcassé Gelegenheit gaben, den damaligen Marineminister Thomson zu stürzen.

Die Wirkung der heutigen Trauerbotschaft in Paris war eine niederschmetternde. Präsident Fallières telegraphierte aus Rambouillet an den Marineminister Delcassé: „Die Nachrichten, die Sie mir aus Toulon mitteilen, sind furchtbar. Uebermitteln Sie der gesamten Marine mein tiefempfundenes Beileid! Mit Ihnen und ihr beklage ich von Herzen die Folgen des Unglücks, durch das das Vaterland in Trauer versetzt worden ist".

Paris, 25. Sept. Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Präsidenten Fallières: „Es fehlen mir Worte, um einen Ausdruck für mein tiefstes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar geprüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberté" in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland gestorben ist". Präsident Fallières erwiderte: „Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Eure Majestät sich der Trauer anschließen, die ganz Frankreich betroffen, von den Zeichen des tiefen schmerzlichen Mitgefühls, das Eure Majestät die Güte haben, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück so furchtbar geprüft wurden. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegenzunehmen".

Toulon, 26. Sept. Das Rettungswerk an Bord der „Liberté" gestaltet sich äußerst schwierig. Der Marine-Präfekt hat Befehl gegeben, die Planken des Schiffes zu durchsägen, um mit allen Mitteln zu versuchen, etwa noch an Bord befindliche Lebende oder Verletzte zu retten. Unter einem Tisch wurde mittelst einer Stange ein Opfer hervorgeholt. Jedoch konnte man nur den eingetretenen Tod konstatieren. Hierauf fand man einen Unteroffizier. Es war jedoch nicht möglich, ihn zu bergen, da er mit dem Kopf zwischen Schiffstrümmern und Eisenteilen eingeklemmt war. Verschiedene Leichen sind vollständig verkohlt aus dem Innern des Schiffes geborgen worden. Viele Matrosen wurden durch die umherfliegenden Granatsplitter vollständig zerrissen, sodaß es unmöglich war, ihre Persönlichkeit festzustellen. Die noch Ueberlebenden sind völlig geistesabwesend und können nur über geringe Einzelheiten der Katastrophe Auskunft geben. Ein Offizier sprang aus dem Bett und stürzte sich dann nur mit einer Hose bekleidet ins Wasser. Er wurde von der Rettungsmannschaft geborgen. Er hatte vollständig das Gedächtnis verloren. Das Kriegsschiff „Foudre", das 3 Kilometer von der „Liberté" verankert lag, hat seinen befehlshabenden Offizier verloren. Dieser wurde auf der Kommandobrücke durch einen Granatsplitter getötet, zwei neben ihm stehende Matrosen wurden schwer verletzt. Im Hafen von Toulon wurde die „Patrie" aus dem Trockendock entfernt, damit die schwer beschädigte „République" Aufnahme finden kann. Leutnant Besson, der in einem Boot den Mannschaften der „Liberté" zu Hilfe eilte, verlor durch ein Sprengstück beide Beine. In lebensgefährlichem Zustande wurde er nach dem Hospital gebracht.

Toulon, 26. Sept. In der Marine-Präfektur erklärte man gestern in später Abendstunde, daß die Zahl der bei der Katastrophe der „Liberté" Getöteten 350 betrage. Hierbei sind jedoch nicht die 60 Toten der Rettungsmannschaften mit inbegriffen, die nach der ersten Explosion herbeigeeilt waren, um ihren Kameraden auf der „Liberté" Hilfe zu bringen.

Paris, 26. Sept. Sämtliche Morgenblätter besprechen ausführlich die gestrige Katastrophe auf der „Liberté" und verlangen einstimmig eine Untersuchung, die möglichst schnell den wahren Grund der Explosion darlegt. Der Marine-Präfekt erklärte mehreren Journalisten, daß die Katastrophe auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen sei. Obgleich die Anhaltspunkte für diese Behauptung noch fehlen, so ist die Schilderung der Katastrophe von Augenzeugen und die Feststellung, daß der Haupt-Explosion kleinere Explosionen vorausgingen, doch geeignet, um dies glaubhaft erscheinen zu lassen. Es ist wahrscheinlich, daß das Pulver von Zeit zu Zeit durch neues Pulver ersetzt wird.

Paris, 26. Sept. Das Land ist noch immer wie betäubt von der furchtbaren Katastrophe, die über seine Marine hereingebrochen ist. Nach den heute früh vorliegenden Meldungen beläuft sich die Zahl der Opfer auf über 400. In diese Ziffer sind auch die Verluste einbezogen, die das Unglück an Bord benachbarter Kriegsschiffe verursacht hat. Auf dem Unglücksschiff, der „Liberté" selbst, haben 300 Menschen den Tod gefunden. Im Militärlager von Toulon liegen 108 Schwerverletzte, außerdem eine große Anzahl Leichtverletzte und viele Tote.

Paris, 26. Sept. Admiral Germinet, der ehemalige Oberkommandant des Mittelmeer-Geschwaders erklärte, daß weder Kurzschluß noch Selbstentzündung der Pulvermasse die Ursache der Katastrophe sein könnte. Die geringen Mengen an Schwarzpulver sind vorschriftsmäßig von den weißes Pulver enthaltenden Kammern sehr weit entfernt. Gegen die Version des Kurzschlusses ist zu bemerken, daß kein elektrischer Draht durch die Pulvermagazine ging. Ich kann mir nicht denken, daß die betreffenden Verordnungen in den unteren Räumen des Schiffes unausgeführt geblieben sind.

Paris, 26. Sept. Das Regierungsorgan „Action" und andere, dem gegenwärtigen Ministerium ergebene Zeitungen greifen heute den Kommandanten Jaures, den Bruder des Sozialistenführers, heftig an. Sie erinnern daran, daß der Konservator des Louvre-Museums, der sich ebenfalls in Urlaub befand, als die Gioconda gestohlen wurde, den Mangel richtiger Organisation mit dem Verlust seiner Stellung büßen mußte. Kommandant Jaures hätte gleichfalls seinen Urlaub nicht antreten dürfen, ohne die vorherige strengste Kontrolle für die Durchführung aller Vorschriften und die volle Sicherheit, daß während seiner Abwesenheit die Offiziere ihre Aufmerksamkeit verdoppeln würden. Es scheinen arge Disziplinfehler an Bord der „Liberté" vorgekommen zu sein, während die Einrichtungen eines modernen Kriegsschiffes unausgesetzte Wachsamkeit von allen verantwortlichen Organen zu jeder Tag- und Nachtzeit erfordern.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 25. Sept. Im Gr. Schloß fand heute mittag ein Diner statt, zu dem der Vorstand der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte und eine Anzahl Teilnehmer Einladungen erhalten hatten.

oc. **Karlsruhe**, 25. Sept. Wegen Fortdauer der Seuchengefahr wird das z. Zt. bestehende Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen bis zum 1. April 1912 verlängert. — Wegen Fortdauer der Seuchengefahr wird das mit Bekanntmachung vom 21. Juni 1911 erlassene Verbot des Handels mit Rindvieh und Ferkelschweinen im Umherziehen in denjenigen Gemeinden, in denen die Maul- und Klauenseuche herrscht, bis zum 31. Dezember verlängert.

oc. **Baden-Baden**, 25. Sept. Zu den bevorstehenden Gemeindewahlen haben der Nationalliberale Verein, der Jungliberale Verein, der liberale Volksverein und die Fortschrittliche Volkspartei sich zu einem liberalen Block zusammengeschlossen. Die Sozialdemokraten werden für die 2. und 3. Klasse eigene Kandidatenlisten aufstellen.

oc. **Lörrach**, 25. Sept. Auf dem hier abgehaltenen bad. Kreistag waren sämtliche 11 Kreise vertreten. Zunächst referierte Bürgermeister Dr. Braunagel-Villingen über den Bezug elektrischer Kraft durch die Gemeinden und äußerte sich dahin, die Gemeinden sollten zum gemeinsamen Bezug von elektrischer Energie übergehen, um dadurch einen stärkeren Einfluß auf die Gestaltung der Strompreise etc. zu erhalten. Schließlich habe aber auch der Kreis die Aufgabe für die Einführung der Elektrizität in den Gemeinden einzutreten. Bürgermeister Dr. Weiß-Eberbach stellt sich auf einen ähnlichen Standpunkt und meint, der Kreis möge als Generalabnehmer für den Bezug von Elektrizität auftreten und sie dann an die Gemeinden abgeben. In der Debatte konnte man sich aber mit dem Gedanken, der Kreis habe als Generalabnehmer für den Bezug von Elektrizität aufzutreten, nicht befreunden, dagegen wurde hervorgehoben, der Kreis möge die Gemeinden bei der Einführung von Elektrizität unterstützen, und die Gr. Regierung die staatlichen Sachverständigen anstellen. Zur Sprache kam dann weiter die Einrichtung von Motorwagenverbindungen für den Personenverkehr. Der Kreistag verhielt sich einer direkten Subvention von Automobilverbindungen gegenüber ablehnend. Die Errichtung von Wanderarbeitsstätten behandelte Oberamtsrichter Hildebrand-Mosbach. Der Kreistag lehnte aber eine Beschlußfassung ab, da sich eine scharfe Gegnerschaft gegen die neue Einrichtung erhoben hatte. Beraten wurde ferner der Landarmenaufwand, Ausbau des hauswirtschaftlichen Unterrichts und Förderung des Handwerks.

oc. **Konstanz**, 25. Sept. Der bei dem Bauunglück in Stromeyersdorf schwer verletzte Arbeiter Motz ist seinen Verletzungen erlegen. Man hofft, daß die übrigen Verletzten mit dem Leben davonkommen.

Badischer Gerichtssaal.

§ **Waldkirch**, 27. Sept. Ergebnisse der Sitzung des Gr. Schöffengerichts Waldkirch am Dienstag, den 26. September 1911: 1. Die Angeklagten Johann Benz, Fabrikarbeiter von Konstanz und dessen Ehefrau Marie geb. von Schön von Tuttlingen, beide in Gutach, wurden wegen Körperverletzung zu je 6 Mk. und im Unvermögensfalle zu je 2 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. 2. Die Angeklagten: Wilhelm Burger von Siegelau, Färber in Waldkirch, und August Kaltenbach, Färber hier, wurden wegen Körperverletzung 1. Burger zu 35 Mark, Kaltenbach zu 20 Mk., an deren Stelle im Unbeibringlichkeitsfalle für je 3 Mk. ein Tag Gefängnis tritt, verurteilt. 3. Der Angeklagte Josef Volk aus Siegelau, Landwirt in Bleibach, wurde wegen Körperverletzung zu 35 Mk. und im Unbeibringlichkeitsfalle zu 11 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. 4. Der Angeklagte Karl Raith aus Buchholz, Landwirt daselbst, wurde wegen Körperverletzung zu 30 Mk. und zu den Kosten verurteilt. Im Unbeibringlichkeitsfalle tritt an Stelle von je 3 Mk. ein Tag Gefängnis. 5. Der Angeklagte Wilhelm Rau aus Siegelau, Dienstknecht daselbst, wurde wegen Körperverletzung zu 40 Mk. und im Unvermögensfalle zu 13 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt. 6. Der Angeklagte Albert Herr aus Prechtal, Dienstknecht daselbst, wurde wegen Beleidigung und Tierquälerei zu 45 Mk. und im Unvermögensfalle zu 15 Tagen Haft und zu den Kosten verurteilt. 7. Der Angeklagte Amadeo Pancera aus Spitolongo (Italien), Obsthändler hier, wurde von der Anklage wegen Hehlerei freigesprochen. 8. Der Angeklagte Albert Berner aus Großgartach, Taglöhner, z. Zt. im Amtsgefängnis hier in Untersuchungshaft, wurde wegen Bettels zu 4 Wochen Haft, auf welche 8 Tage erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommen, und zu den Kosten verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wird derselbe an die Landespolizeibehörde überwiesen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 27. Sept. Der hiesige Turnverein wird sich am nächsten Sonntag an einem vom Turnverein Lahr veranstalteten Spielfest auf der dortigen Stadtparkwiese beteiligen. Eine aus Mitgliedern des hiesigen Vereins gebildete Mannschaft wird gegen die 2. Mannschaft des Turnvereins Lahr ein Faustball-Wettspiel austragen und sich später mit dem Turnverein Dinglingen im Stafettenlauf messen.

✡ **Emmendingen**, 27. Sept. Heute Mittwoch abend 8.15 und nächsten Sonntag, den 1. Oktober, nachm. 4.30 Uhr, finden im Dreikönigsaal hier 3 öffentliche Vorträge statt über Religion und Weltgeschichte, Glauben und Wissenschaft, auf welche auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei. Der Eintritt ist frei. Näheres siehe Inseratenteil.

* **Emmendingen**, 27. Sept. Anfang Oktober erscheint eine neue Nummer des „Postblatts", das eine Beilage zum „Reichsanzeiger" bildet, aber auch für sich bezogen werden kann. Im „Postblatt", das im Reichspostamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Versendungsbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten. Auf die seit dem Erscheinen der vorangegangenen Nummer (Anfang Juli) eingetretenen Aenderungen wird in der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schrägschrift) hingewiesen. Das „Postblatt" kann auch neben anderen, umfangreicheren Hilfsmitteln für den Verkehr mit der Post und Telegraphie (Postbücher, Post- und Telegraphennachrichten für das Publikum usw.) mit Vorteil benutzt werden, weil es diese bis auf die neueste Zeit ergänzt. — Der Bezugspreis des Postblatts beträgt für das ganze Jahr 40 Pfg., für die einzelne Nummer 10 Pfg. Bestellungen werden von den Postanstalten entgegengenommen.

Freiamt, 25. Sept. Unterlehrer Herr Friedrich Weislogel, z. Zt. in Oberprechtal, wurde als Schulverwalter auf 16. Oktober l. J. nach Brettental hiesiger Gemeinde versetzt.

✡ **Hecklingen**, 26. Sept. Bei dem schon gemeldeten Brand der hiesigen Dreschmaschine, dem Schmiedmeister Leo Burkhart hier gehörig, sind 3 Wagen voll Getreide, welche einem hiesigen Bürger gehörten, mitverbrannt. 2 Wagen, die noch geladen waren, konnten noch gerettet werden. Herr Burkhart hat die Maschine erst vor 2 Jahren erstellen lassen, er ist versichert.

= **Herbolzheim**, 27. Sept. Auf dem Wege zwischen hier und Wagenstadt stießen in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Oberhausener und ein Ottoschwandener Fuhrwerk zusammen. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß ein Pferd des Ottoschwandener Gefährts tot auf dem Platze blieb.

Wyhl, 25. Sept. Heute wurde unter zahlreicher Beteiligung der älteste Mann unseres Dorfes zu Grabe getragen. Es war dies Herr Matheus Bleier, geboren im Jahre 1827. Derselbe erfreute sich bis in sein hohes Alter einer höchst seltenen Rüstigkeit. Der Militärverein, dessen eifriges Mitglied der Verstorbene war, erwies seinem alten Kameraden die letzte Ehrung. Das Musikkorps spielte einen Choral. Auch der Kirchenchor unter der trefflichen Leitung des Herrn Oberlehrer Münch ehrte den Verstorbenen durch tadellos vorgetragene Grabgesänge. Der erste Vorstand des Militärvereins, Herr Schweizer, widmete dem Verstorbenen am Grabe einen ehrenden Nachruf. Bleier hat im Jahre 1849 bei der 5. Kompagnie des damaligen 1. Inf.-Reg. den Feldzug in Schleswig-Holstein mitgemacht, wofür zu seinen Ehren 3 Salven über das Grab abgegeben wurden. Bleier war als der älteste Soldat allgemein geehrt und geachtet. Der Herr gebe ihm jetzt die ewige Ruhe.

* **Mahlberg**, 27. Sept. Die hiesige evangelische Gemeinde konnte am Sonntag eine seltene Feier begehen, nämlich das 25-jährige Ortsjubiläum ihres Pfarrers Herrn D. Arnold. Am Vorabend wurde die Feier durch ein wohlgelungenes Ständchen des hiesigen Musikvereins eingeleitet. Nach Beendigung des am darauffolgenden Sonntag stattfindenden Gottesdienstes in der innig reichgeschmückten Kirche, wurde dem Jubilar im Namen der Kirchengemeinde das bekannte Gemälde, „der Gang nach Emaus" durch eine Deputation des evangelischen Kirchengemeinderats und eine entsprechende Ansprache des Herrn Georg Scherer überreicht. Abends fand sodann im „Gasthaus zum Prinzen" zu Ehren des Jubilars die eigentliche Feier statt, zu der außer sämtlicher Gemeindemitglieder eine große Zahl geladener auswärtiger Gäste erschienen war. Hierbei feierte Herr Fabrikant E. Wenz in schönen, gewählten Worten die Verdienste des Jubilars, wobei er besonders die Wertschätzung und das Vertrauen hervorhob, das sich Herr Pfarrer Arnold während seines 25jährigen Wirkens in der ganzen hiesigen Gemeinde erworben hat. Redner brachte mit den besten Wünschen für weitere gesegnete Seelsorge das Hoch auf den Jubilar und seine Familie aus. Die Glückwünsche der politischen Gemeinde überbrachte Herr Bürgermeister Kromer. Er dankte dem Jubilar für seine ersprießliche Tätigkeit, die er stets in der Gemeinde entfaltete, und überreichte ihm zum Zeichen der Anerkennung die Ernennungs-Urkunde zum Ehrenbürger der Stadt Mahlberg.

* **Ettenheim**, 25. Sept. Die Viehmärkte dürfen künftighin in hiesiger Stadt wieder abgehalten werden. Der nächste findet Mittwoch, den 21. Oktober, statt.

Ettenheimmünster, 26. Sept. Vorgestern wurde hier das bekannte Landolinusfest gefeiert und war unser Wallfahrtsort trotz des äußerst ungünstigen Wetters sehr stark von Fremden besucht. Mit vieler Mühe war es unserem Pfarramt gelungen, wieder einen Kapuzinerpater zu erhalten, der die Festpredigt hielt. Allgemein beanstandet wurde der Zustand unseres Landolinusbrunnens. Seit über einem halben Jahre hat diese Quelle nicht mehr ihren richtigen Ablauf; doch hoffen wir, daß bis zum Landolinusfeste des nächsten Jahres dieser Brunnen, welcher nach der Sage entsprang, als der hl. Landolinus vom Grafen Gisiko an dieser Quelle enthauptet wurde, von den staatlichen Baubehörden wieder in Ordnung gebracht sein wird.

✝ **Von der Limburg**, 26. Sept. Die Arbeiten zur Herstellung des Aussichtsturmes schreiten rüstig voran und dürften in kurzer Zeit beendet sein, so daß die Anlage seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Vom Rhein, 27. Sept. Wie bereits in dieser Zeitung berichtet wurde, waren dieser Tage 80 Jahre umflossen, daß die jugendliche Susanna Reisacher aus Sasbach zwei Schiffer im Rheine bei der Limburg vom Tode des Ertrinkens rettete. Diese wackere Tat hat s. Zt. auch im Lesebuch (2. Teil) für Volksschulen Aufnahme gefunden und kann dieselbe allen als Beispiel jugendlicher Unerschrockenheit dienen. Susanna Reisachers Gebeine ruhen auf dem Friedhofe in Grißheim (Amt Staufen).

Burkheim, 25. Sept. Heute bewegte sich ein großer Leichenzug nach dem hiesigen Friedhofe, um die irdische Hülle unseres so jäh aus dem Leben geschiedenen Akzisors und Bürgers Schreiber zur ewigen Ruhe zu bestatten. An der Spitze marschierte der Kriegerverein, dessen Mitglied der Verstorbene war, mit umflorter Fahne, dann folgten sämtliche Steuererheber der ganzen Umgegend, an ihrer Spitze der Großh. Steueraufseher in Uniform, die ihrem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre erweisen wollten. Auf dem Friedhofe legte der Steueraufseher im Namen seiner Kollegen einen Kranz am Grabe nieder. Die ganze Gemeinde legte durch ihre Anteilnahme Zeugnis davon ab, wie lieb und achtenswert der Verblichene allen war, nicht nur in seinem Dienste, sondern auch als Mensch zum Menschen. Ehre seinem Andenken.

Aus der March, 25. Sept. Die Regen der letzten Tage haben in Gärten und Wiesen vielfach Wunder gewirkt. An den Futterpflanzen ist ein neues Wachstum wahrzunehmen. So bieten die Wiesen noch eine gute Herbstweide und das saftige Grün läßt von der Trockenheit des Sommers nur wenig verraten. Manche Wiesen können sogar nochmal gemäht werden. Die Befürchtungen einer Futternot treffen also nicht ein. Sehr zurück sind noch die Weißrüben infolge der späten Aussaat. Doch können diese noch als Grünfutter verwendet werden.

Ihringen, 25. Sept. In einem Streit versetzte der erst heimgekehrte Reservist Hohwiehler einem jungen vor seiner Militärzeit stehenden Mann namens Köbele einen Messerstich. Der schwer Verletzte wurde in die Klinik nach Freiburg überführt. Reservist Hohwiehler flüchtete sich nach Hause und beging Selbstmord durch Erhängen.

✡ **Oberprechtal**, 26. Sept. Herr Unterlehrer Friedrich Weislogel hier ist auf 16. Oktober als Schulverwalter nach Brettental angewiesen. Nur ungern sieht man Herrn Weislogel von hier scheiden. Während der zweieinhalb Jahre, die er hier wirkte, ist es ihm gelungen, durch sein allzeit freundliches Entgegenkommen die Achtung und Wertschätzung der hiesigen Einwohner und die Liebe seiner ihm anvertrauten Schulkinder zu erwerben. Wir wünschen ihm viel Glück auf seiner neuen Stelle und ferneres Wohlergehen.

Oberprechtal, 26. Sept. Ein gräßliches Unglück trug sich gestern in den Mittagsstunden hier zu. Einige Hütebuben spielten mit einer Dynamitpatrone und versuchten dieselben zu entleeren. Plötzlich entlud sich dieselbe und riß dem 14jährigen Georg Weiner an der rechten Hand alle, und von der linken 2 Finger weg. Derselbe wurde ins Spital nach Elzach gebracht. Der so Schwerverwundete ist von Triberg gebürtig und seit etwa 2 Jahren hier bei Hofbauer Blum als Hütebube. Es ist dieses Vorkommnis wieder eine ernste Mahnung an die Jugend, ihre Finger von gefährlichen Feuerwerkskörpern zu lassen; aber auch an die Eltern und Meistersleute, dem Treiben der Hirtenbuben im Berg etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Dynamitpatrone will der Verletzte gefunden haben; doch ist es noch nicht aufgeklärt, wie er in den Besitz derselben gelangt ist.

Herbst-Berichte.

= **Sexau**, 26. Sept. Der hiesige Herbst ist auf Donnerstag, den 28. ds. Mts., festgesetzt. Die Qualität des Weins verspricht eine sehr gute zu werden, dagegen wird die Quantität kaum einem mittleren Herbst entsprechen, abgesehen von einigen besonders schön und reichlich behangenen Reben. — Auf der Hochburg wird man mit dem Herbst noch einige Zeit zuwarten.

Nimburg, 25. Sept. Im Nebenort Bottingen hat man bereits letzten Freitag mit der Weinlese begonnen und wurde dieselbe heute Montag größtenteils beendigt. Das Ergebnis ist wie in anderen Orten vielfach auch hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Man erhoffte am Anfang des Herbstes auch ein Mehr zu erhalten. Manche Rebstücke haben in den letzten Tagen schon sehr durch Starenfraß gelitten. Die Qualität des neuen Weines ist gut; das Mostgewicht beträgt je nach Lage und Zustand der Reben 70—80 Grad nach Oechsle. Käufe wurden bis jetzt noch keine abgeschlossen, da sich noch keine Käufer eingestellt haben.

Hecklingen, 26. Sept. Nun ist der Herbst unter Dach und Fach. Ein recht guter Tropfen lagert nun in den Kellern und harrt des Verkaufes. Bis jetzt ist noch keiner verkauft. Das Mostgewicht schwankt zwischen 76—85 Grad. Bessere Sorten, wie solche z. B. in den gräflich von Hennin'schen Reben gezogen werden, ergaben ein Mostgewicht von 94—98 Grad. Immerhin findet man in Hecklingen einen guten Tropfen, der sicherlich auch eines guten Preises wert ist.

Nordweil, 26. Sept. Die Weinlese in hiesiger Gemarkung ist gestern beendet worden. Das Quantum ließ hier zu wünschen übrig, es war $1/4$—$1/2$ Herbst, die Qualität hingegen ist sehr gut. Nach den hier gemachten Proben wog der Neue nach Oechsle geringere Sorte 65—80, bessere Sorte 80—95 Grad. Käufe wurden bis jetzt noch keine abgeschlossen, da die Herren Weinhändler diesen Herbst besonders auffallend zurückhaltend in dem Einkauf des Neuen vorgehen.

Amoltern, 26. Sept. Der Herbst ist hier so ziemlich beendet. Das Ergebnis ist etwas geringer ausgefallen, als erwartet wurde. Immerhin gab es etwa einen Drittelsherbst. Die Qualität ist aber vorzüglich. Mostgewicht 75 bis 85 Grad. Einige Verkäufe wurden abgeschlossen zu 75 Mark. Trauben wurden verkauft zu 17—18 Pfg.

× **Sasbach a. K.**, 26. Sept. Der Herbst ist hier beendet; derselbe fiel bez. der Quantität doch etwas bescheiden aus. Doch man ist mit dem Ertrag zufrieden, da die Qualität des 1911er die Note „sehr gut" aufzuweisen hat. Das Mostgewicht beträgt nach Oechsle 65—96 Grad. Trauben wurden zu 18 bis 21 Mk. pro Zentner abgesetzt. Verkäufe von Neuem wurden zu 72—75 Mark abgeschlossen.

— **Aus dem Naturweinbauverein für das Acher-, Bühler- und Oostal.** Der Naturweinbauverein, welchem 16 Rebororte angegliedert sind, hielt am 25. September eine Ausschußsitzung ab, in welcher das Herbstgeschäft auf der Tagesordnung stand. Auch Weinhändler nahmen an der Versammlung teil. Nach dem Bericht der Vertreter ist in den meisten Orten $1/2$ bis $1/3$ Herbst zu erwarten, in einigen sogar nur $1/4$ bis $1/7$ Herbst. Die Qualität wird vorzüglich. Als Preis für Weißwein wird 60 bis 70 Mark per Hektoliter erwartet; in besonders bevorzugten Lagen auch noch ein höherer Preis. Die Rebleute, welche Affentaler Rotwein bauen, erwarten für das Liter gerappter Beeren ungefähr eine Mark. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß man mit dem Herbsten nicht vor Anfang Oktober beginnen solle.

Spiel und Sport.

Emmendingen, 27. Sept. Am letzten Sonntag fand, wie schon kurz mitgeteilt, das Wettspiel Emmendingen gegen Waldkirch statt, das mit einem Siege des hiesigen Vereins (2 : 1 gew.) endete. Das ganze Spiel trug einen äußerst fairen Charakter. Der Spielverlauf war folgender: Gleich nach Beginn setzte ein flottes Tempo ein. Auf und ab wogt der Kampf, ohne daß die eine oder andere Partei merklich im Vorteil wäre. Da gelang es dem F.-Kl. Waldkirch, ein ganz unverhofftes Tor einzudrücken. 1 : 0 führt Waldkirch. Ob dieses Tor nicht zu verhüten gewesen wäre, ist sehr fraglich. Jedenfalls trifft den Torwart keine Schuld. Emmendingen läßt sich aber durch dieses Tor nicht entmutigen, und im schneidigen Tempo nimmt der Kampf um die Führung den Fortgang. Bald ist Halbzeit. Wird Emmendingen jemals aufholen, oder sind die beiden ersten kostbaren Punkte für die unfrige Farbe verloren? Nach der Pause nimmt der Kampf seinen interessanten Fortgang. Von Mann zu Mann wandert der Ball, bald ist das unsrige Tor belagert, bald muß der Waldkircher Torwächter rettend eingreifen. Rasch fliegt die Zeit vorbei. Emmendingen glaubt das Spiel für verloren. Allein die allzu siegesgewissen Waldkircher sahen sich in ihrem Glauben getäuscht. In der letzten Viertelstunde werden die Angriffe immer wuchtiger, und vielleicht ist es doch noch möglich, daß Emmendingen aufholt? Ein unerwarteter Schuß des Mittelstürmers findet seinen Weg ins Tor 1 : 1. Noch 4 Minuten bis Schluß. Kaum ist wieder angespielt, als das zweite Tor für Emmendingen die Entscheidung bringt. Niemand hätte an ein solches Resultat gedacht, zudem der hiesige Verein einen Mann Ersatz in der Verteidigung hatte. Waldkirch war entschieden die bessere angreifende Mannschaft, aber das Glück fehlte ganz. Das rechte Verhältnis wäre vielleicht 1 : 1 gewesen. Bei Emmendingen klappte alles, auch der Sturm verbesserte sich. Noch fehlt der scharfe Zug nach vorn.

Voraussichtliche Witterung: Lokale Morgennebel, sonst vorwiegend heiter, weiterer Temperaturanstieg.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 26° C. (in der Sonne), gestern abend 7 Uhr + 15° C., heute früh 7 Uhr + 12° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

— Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein illustrierter Prospekt der Seifenfabrik Aug. Luhn & Co. in Barmen, betr. Gratis-Preisverteilung bei, dessen Durchsicht wir ganz besonders unsern Leserinnen empfehlen.

Nutzholzverkauf.

Gr. Forstamt Waldkirch versteigert am Samstag, den 30. September, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathause zu Untersimonswald aus dem Eltersbach, Ab. Gittelsbach: 171 — meist fichtene — Stämme und Abschnitte mit 156 Fm., 5 Ahorn, 5 Eichen und 15 Fohren. Vorzeiger ist Forstwart Schuldis zu Untersimonswald; Losverzeichnisse versendet das Forstamt. 4165

Guteingeführte große Rheinische Cognac-Brennerei sucht

Vertreter

zur Vertreibung einer Spezialmarke gegen hohe Provision.

Reisende von erstklassigen Brauereien, Cigarrenfabriken oder Reisende der Kolonialwarenbranche, die den Vertrieb als einträgliches Nebengeschäft besorgen können, und in der Lage sind, Kaution zu stellen, werden bevorzugt.

Off. u. R. B. Nr. 4166 an die Exp. d. Bl.

Vereinigung „Amicitia"
Emmendingen.

Die Feier unseres diesjährigen 4167

5. Stiftungsfestes

findet am **Sonntag, 1. Oktober 1911, abends 7 Uhr** im Gartensaale der „Brauerei Bautz" statt.

Nur Mitglieder, deren Angehörige und schriftlich eingeladene Gäste haben Zutritt. Wegen Einladung wende man sich rechtzeitig an den Vorstand. Wir bitten pünktlich zu erscheinen. Freiwillige Gaben zur Verlosung sind willkommen.

Française- und Lancierprobe am Freitag Abend 9 Uhr im „Bautz-Saale". Die eingeladenen Damen und Herren werden im eigenen Interesse gebeten, zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand.

Schöne freundliche 8776

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Bad und sonstigem Zubehör (2. Stock) auf 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf 15. Oktober oder 1. November tüchtiges 4170

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frischen 4171

Spinat, Kopfsalat, Endivie

empfiehlt Frau Ringwald, Gemüsehandlung, Emmendingen, Hochburgerstraße.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen

erwarb ich auf meiner sechswöchentlichen Geschäftsreise

große Gelegenheitsposten

in nur **guter** und **bester** Ware wie:

Kostümstoffe, Blusenstoffe, Tennisstoffe, Biberbettücher, Hemdenflanelle, bestes Fabrikat in farbigen Bettkattunen, abgepasste Handtücher, weisse Bettüberwürfe, weisse Hemdenstoffe, farbige abgepasste Kaffeedecken, Schürzen, farbige Flockbarchent, die ich — solange Vorrat — **zu und unter Fabrikpreisen** empfehle. **Grosse neue Sortimente** in allen Artikeln der Manufaktur-, Weisswaren-, Ausstattungs-Wäschebranche zu den denkbar niedrigsten Preisen.

4168

Ohne jede Kaufverpflichtung bitte ich um Prüfung meiner Waren u. Preise, damit die grossen Preisvorteile gezeigt werden können.

Rabattsparverein

LEO MARX, Freiburg i. Br. nur Salzstrasse 31 gegenüber alt. Theater.

Persil

ist absolut frei von Chlor und anderen scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche

Bester Ersatz für Rasenbleiche.

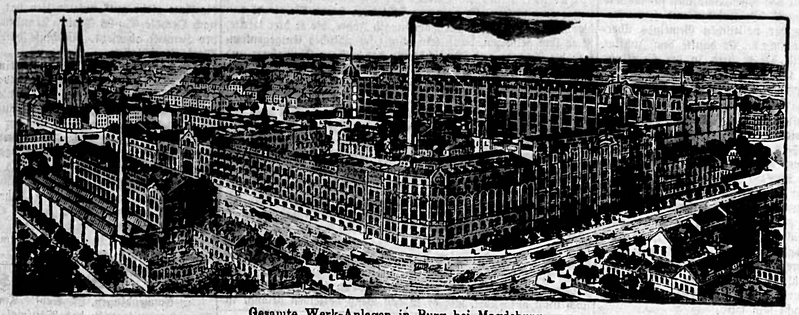
Henkel & Co., Düsseldorf

Henkel's Bleich-Soda

Grösste Leistungsfähigkeit durch direkten Verkauf eigener Fabrikate!

125 eigene über ganz Deutschland verbreitete Verkaufsstellen.

Ständiges Reservelager in Höhe von 3 Millionen Mark.



Gesamte Werk-Anlagen in Burg bei Magdeburg.

Mehr als 2000 Angestellte

Jährlicher Umsatz über 3 Millionen Paar

Am Samstag, den 30. September, nachm. 5 Uhr:

Neu-Eröffnung

unseres **Freiburger** Verkaufshauses

114 Kaiserstrasse 114

Beste Qualitäten — Billigste Preise — Neueste Formen — Reichste Auswahl

Während der Eröffnungstage überreichen wir, solange der Vorrat reicht — jedem Käufer bei einem Einkauf von **Mark 6.00** an ein

reizendes Präsent

und bitten wir um Besichtigung dieser in unseren Schaufenstern ausgestellten

Gratis-Zugaben!

D. R. P. 174 209

Alleinige Fabrikanten

Verkauf nur in unserer Filiale!

CONDOR-PATENT

NEU! SCHNUR-STIEFEL OHNE ZU SCHNUREN

Eine überraschende Erfindung!

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik BURG b. Magdeburg

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabrik, welche nur eigene Verkaufsgeschäfte unterhält

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8 Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 226 II. Blatt. (Evang.: Kosm. Dam.) Emmendingen, Mittwoch, 27. September 1911 (Kath.: Kosm. Dam.) 46. Jahrgang

Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß,

der bedeutendste unter den modernen Komponisten, Schöpfer der Opern „Feuersnot", „Salome" und „Elektra" sowie vieler Lieder und Symphonien, steht gegenwärtig mehr noch als sonst im Vordergrund des musikalischen Interesses. Sein neuestes Werk, „Der Rosenkavalier," dessen Aufführung an der Berliner Hofoper eben vorbereitet wird, geht in dieser Spielzeit an unzähligen deutschen Bühnen sowie auch in England, Amerika usw. in Szene. Da wird es unsere Leser interessieren, den Meister, der am 11. Juni 1864 in München geboren wurde, im Studio an seinem Flügel zu sehen, den kein geringerer als Professor Emanuel v. Seidl, des großen Komponisten großer Landsmann, zugleich auch der Erbauer des Strauß'schen Landhauses in Garmisch (Oberbayern), gemalt hat. Sinnend schaut der Meister, der nicht nur Komponist, sondern auch ein hervorragender Dirigent und Klavierspieler ist, vor sich hin, als klängen noch eben gespielte Weisen in seinem Innern nach. Dr. Richard Strauß lebt abwechselnd in Berlin und Garmisch, wo er sich auf seinem eigenen schönen Besitz mehr als früher aufhält, seit er seine Dirigententätigkeit sehr eingeschränkt hat. Nur bei besonderen Gelegenheiten, wie bei den diesjährigen Münchener Wagner-Festspielen, schwingt er noch den Taktstock.

Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß.
Zu den Aufführungen seiner Oper „Der Rosenkavalier".

Die deutsche Ostgrenze

ist im allgemeinen sehr ungünstig gestaltet. Sie entbehrt der natürlichen Abschnitte. Sie verläuft ohne günstige Stromlinien, ohne natürliche Hindernisse unbestimmt und unnerklich in das große slavische Flachland. Es kommt als ungünstig außerdem noch in Betracht, daß die Provinz Ostpreußen keilförmig in das russische Gebiet vorspringt und deshalb von mehreren Seiten vom Gegner umfaßt werden kann. Der Zusammenhang mit dem eigentlichen Körper des deutschen Reiches ist verhältnismäßig schmal. Dagegen nähert sich russisches Gebiet in der Mitte der Grenze in bedenklicher Weise dem Herzen Deutschlands, beträgt doch der Abstand Berlins von der deutsch-russischen Grenze nur 300 Kilometer. Das deutsche Landesverteidigungssystem läßt sich im allgemeinen als ein Abschnittssystem charakterisieren. Es verzichtet auf einen Zentralwaffenplatz, wie ihn z. B. Frankreich in Paris besitzt, und stützt sich auf die großen, das Land von Süden nach Norden durchziehenden Ströme. Diese bilden gewissermaßen die natürlichen Verteidigungslinien, hinter denen im Falle eines unglücklichen Krieges die zurückgegangenen Streitkräfte wieder gesammelt und die noch im Lande befindlichen Verstärkungen zu ihrer Unterstützung herangezogen werden können. An ihnen liegen auch die großen Waffenplätze, welche einerseits die Ordnung und Sammlung der zurückgegangenen eigenen Streitkräfte und deren Operationen unterstützen sollen. Auch in dieser Hinsicht ist die Ostgrenze ungünstig gestaltet. Die Weichsel liegt nur zu einem Teile auf deutschem Gebiete, die Oder läuft nur in ihrem Mittellaufe in günstiger Weise zur Grenze, in ihrem unteren Laufe ist sie zu weit von der Grenze entfernt, als daß sie für eine erste Verteidigungsstelle in Betracht kommen könnte. Die Anlage und der Ausbau unseres östlichen Festungssystems konnte sich daher nicht, wie es im Westen bei dem Rhein der Fall ist, auf einen einzigen Strom stützen, sondern mußte deren zwei benutzen und sie durch Befestigungsanlagen an Nebenflüssen verbinden. Das weit vorspringende Ostpreußen mußte dabei zunächst außer Betracht bleiben. Es wurde als abgesonderes Kriegstheater betrachtet. Für dieses bildet die große Festung Königsberg eine Art Zentralbefestigung. Hierher können sich alle Truppen, Behörden usw. bei einem Vormarsch starker überlegener feindlicher Kräfte zurückziehen und noch lange Widerstand leisten, wenn auch die ganze übrige Provinz schon vom Feinde in Besitz genommen ist. Ehe sie nicht gewonnen, ist der Feind auch nicht Herr von Ostpreußen. Nach der See hin wird das Haff durch die Küstenbefestigungen von Pillau gesichert. Einen wichtigen Schutz erhält die Provinz durch die masurische Seenkette, die der russischen Grenze vorgelagert ist. Die wichtigsten Seenreihen sind außerdem durch die Feste Boyen (Lötzen) und eine Anzahl kleinerer Befestigungen gesperrt. Abgesehen von Ostpreußen beruht die Verteidigung der eigentlichen Ostgrenze auf dem Unterlauf der Weichsel und dem Mittellauf der Oder. Verbunden sind beide Abschnitte durch die Warthe, Netze und das Oberbruchland. An der Weichsel liegen die Plätze Danzig, Culm, Graudenz, Dirschau, Marienburg und das mächtige Thorn. Die Weichsel bildet hier eine sehr starke Stromschranke, die nur schwer zu überwinden ist. Die einzelnen Befestigungen sind hier so zahlreich und liegen so nahe beieinander, daß eine russische, über Ostpreußen vorgehende Offensive hier unbedingt zum Stehen kommen muß. Die Sumpfniederlassung der Netze bildet den Uebergang zur Warthe, an der die starke Festung Posen liegt, die infolge der natürlichen Beschaffenheit des Geländes und ihrer starken Widerstandskraft nur schwer zu belagern ist. Dies ist umsowichtiger, als hier alle Verbindungen des östlichen Preußens zusammenlaufen und der Platz gerade östlich von der Landeshauptstadt Berlin liegt. Südlich Posen befindet sich das Oberbruchland, das für die Operationen großer Heeresmassen wenig geeignet ist und die kritische Verteidigung sehr begünstigt, da der Vormarsch vielfach auf lange Defilen beschränkt ist. Es folgt dann an der mittleren Oder die Festung Glogau, die die wichtigsten Flußübergänge deckt. Ein Vorgehen russischer Kräfte weiter südlich ist wenig wahrscheinlich. Es würde auf Breslau stoßen, das zwar im Frieden nicht befestigt ist, für dessen provisorischen Ausbau aber alle Vorbereitungen getroffen sind. Da es lange Zeit dauern wird, ehe russische Truppen vor Breslau erscheinen, kann doch angenommen werden, daß bei entsprechender Friedensvorbereitung der Ausbau alsdann vollendet sein wird. Weiter südlich liegen noch die Neisse-Befestigungen Neisse und Glatz. Auf diese Weise ist man bestrebt gewesen, die von Natur aus ungünstige deutsche Ostgrenze zu verstärken und den fehlenden natürlichen Schutz durch künstliche Anlagen zu ersetzen. Die Aufgabe scheint vollkommen gelöst zu sein. Trotz der verhältnismäßig großen Nähe der russischen Grenze können wir beruhigt sein. Es würde lange Zeit dauern und großer Anstrengungen und Aufwendung beträchtlicher Mittel bedürfen, ehe der Gegner diesen Schutzwall überwunden und durchbrochen haben würde.

Die Tripolis-Frage.

Rom, 26. Sept. Die Stimmung der Regierung gibt objektiv das Blatt „Lossola", das Sprachrohr des Unterstaatssekretärs des Innern, Falcioni, wieder. Es sagt: Die Uebereinstimmung der Regierungskreise über die Notwendigkeit, daß sich Italien in einer Stunde Tripolis sichere, in der Frankreich sich Marokkos bemächtigt, sei vollkommen. Es würden in der Tat mit der türkischen Regierung Verhandlungen gepflogen über eine Formel, die die Aspirationen Italiens und die Würde des osmanischen Reiches vereinige. Es handle sich um keine Erniedrigung der Türkei, aber um ein friedliches und herzliches Einvernehmen über eine Abtretung von Rechten und Privilegien an Italien, das mit der Uebernahme des Protektorats über Tripolis unter Anerkennung der türkischen Oberhoheit sich zu einer jährlich an die hohe Pforte zu zahlenden Pachtsumme verpflichten würde. Die Feststellung dieser Summe würde sicher nicht unüberwindliche Schwierigkeiten bieten. Diese könnten viel mehr in dem Nationalstolz der Jungtürken liegen, der nicht die erwünschte, aber wohl vorbereitete Eroberung kaum militärisch herbeiführen würde, falls diese die friedlichen Vorschläge Italiens zurückweisen und sie mit der Befestigung der tripolitanischen Küste beantworten würden.

Berlin, 26. Sept. Nach den heute mittag an hiesiger unterrichteter Stelle eingelaufenen Meldungen ist der italienisch-türkische Konflikt zwar unverändert ernst, eine gütliche Verständigung wird aber nicht als unmöglich betrachtet. Es ist richtig, daß italienische Kriegsschiffe die sizilianischen Häfen verlassen und die Richtung nach Tripolis eingeschlagen haben. Ebenso besteht kein Zweifel, daß Italien zu Allem entschlossen ist, wenn es bei der Pforte nicht das gewünschte Entgegenkommen findet.

Paris, 26. Sept. Wie hier verlautet, lassen es die Kabinette der europäischen Großmächte nicht an Bemühungen fehlen, um in den drohenden italienisch-türkischen Konflikt vermittelnd einzugreifen. Insbesondere sollen Deutschland und Frankreich ihr ganzes Bestreben darauf richten, in Konstantinopel sowohl wie in Rom durch freundschaftliche Vorstellungen dem Ausbruch von Feindseligkeiten vorzubeugen.

Konstantinopel, 26. Sept. Eine eigens zu dem Zweck entsandte Militär-Kommission beantragte bei der Pforte die Entsendung der 1. Division sowie von zwei Batterien und 12 000 Mauergewehren mit entsprechender Munition nach Tripolis. Der Transport soll durch türkische und fremde Schiffe erfolgen. Der nächste Ministerrat wird über den Krieg entscheiden.

Konstantinopel, 26. Sept. Auf der Pforte hofft man, daß die tripolitanische Frage in friedlicher Weise gelöst werden wird. Der Botschafter in Rom wurde beauftragt, der italienischen Regierung die bindende Zusicherung zu geben, daß die türkische Regierung Alles tun werde, damit sowohl in Tripolis als auch im ganzen türkischen Reich die italienischen wirtschaftlichen Interessen in keiner Weise gefährdet werden.

Zur Luftschiffahrt.

Paris, 26. Sept. Gestern nachmittag 5 Uhr 05 Min. ist der österreichische Flieger Widmer auf einem Blériot-Eindecker in Venedig aufgestiegen, um über das adriatische Meer nach Triest zu fliegen. Der Flug ist Widmer glänzend gelungen, denn der Flieger traf um 6 Uhr 20 Min. in Triest ein, wo er von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen wurde.

Tödlicher Fliegerunfall.

London, 26. Sept. W. J. Clarke, ein amerikanischer Amateurflieger, wurde bei Flugvorführungen auf dem Nassau-Boulevard-Flugplatz in New-York gestern getötet. Ein plötzlicher Windstoß führte den Absturz seines Apparates herbei. Der Flieger wurde als vollständig verstümmelter Leichnam unter den Trümmern hervorgezogen.

Luftpost.

London, 26. Sept. Der Luftpostdienst zwischen London und Windsor, der eine mehrtägige Unterbrechung erfahren hatte, ist gestern wieder aufgenommen worden, nachdem sich die Kommission bereit erklärt hatte, die verlangten 10 000 Mark als Schadenersatz für den verunglückten Adiatiker Hubert zu bewilligen. Der erste Tag der Luftpost stand jedoch unter keinem günstigen Zeichen, da der Flieger Hamel mit seinem Apparat nicht vorwärts kommen konnte und infolgedessen gezwungen war, die Postsäcke per Auto nach Windsor zu befördern.

Die Hopfenernte in Bayern.

München, 23. Sept. Die Hopfenernte in Bayern war in diesem Jahre quantitativ wenig befriedigend, qualitativ gut. Es stellt sich nämlich nach den dem Statistischen Landesamt zugegangenen Schätzungen der Gemeindebehörden die Hopfenernte nur auf 47,999 Dz. gegen 110,787 Dz. im Vorjahre. Die diesjährige Ernte zählt zu den geringsten während der letzten 10 Jahre. Nur im Jahre 1909 war der Ertrag noch niedriger, nämlich 44,627 Dz. Von den bayerischen Hopfengebieten hat Mittelfranken mit 13,096 Dz. nur ein Drittel und Oberdahern mit 12,952 Dz. weniger als die Hälfte des Vorjahres geerntet. Etwas besser stellt sich das Ergebnis für Niederbayern, das mit 19,255 Dz. etwa dreifünftel der Vorjahrsernte erreichte. Im Durchschnitt berechnet sich für das Königreich ein Ertrag von 2,8 Dz. vom Hektar gegen 6,2 Dz. im Vorjahre. Die Qualität wird mit Note 2,3 bewertet.

Die Neuheiten in Damen-Konfektion

sind eingetroffen.

Eine ausserordentlich reiche und gediegene Auswahl der neuesten Schöpfungen der Mode wird das Auge unserer verehrten Kundschaft erfreuen. Auf tadellose Verarbeitung, Passform und Stoffe legten wir den grössten Wert. Unsere Verbindung mit tonangebenden Firmen der Branche ermöglicht es uns, das Beste zu bieten. Unsere Preise sind bekannt billige.

Jacken-Kostüme	aus reinwollenen Cheviots marine und schwarz Mk.	120.00	in vielen Preislagen bis	19.50
Jacken-Kostüme	aus Stoffen engl. Art in vornehmen Fassons Mk.	75.00	in vielen Preislagen bis	13.50
Jacken-Kostüme	für starke Damen in tadelloser Schneiderarbeit Mk.	150.00	in vielen Preislagen bis	48.00
Garnierte Kleider	in den mannigfaltigsten Stoffen und Formen Mk.	160.00	in vielen Preislagen bis	19.75
Samt- u. Velvet-Kleider	in glatten u. gestreiften Stoffen. Erstklassige Verarbeitung Mk.	170.00	in vielen Preislagen bis	58.00
Schwarze Kleider: Trauerkleider	in Kammgarn- u. Satinstoff, Popeline etc. m. Crêpebes Mk.	90.00	in vielen Preislagen bis	32.00
Paletots	aus Stoffen engl. Art, Flauschstoffen, Deuy-facçes etc. in flotten und gediegenen Formen Mk.	60.00	in vielen Preislagen bis	4.50

Schwarze Mäntel, Paletots und Jacken in jeder Preislage und jeder Weite

Plüsch und Samt-Mäntel in grösster Auswahl.

Kostümröcke, Blusen, Morgenröcke und Matinées
in hervorragend schöner Auswahl.

Wir gestatten uns noch, Sie besonders darauf aufmerksam zu machen, dass wir

für extrastarke Damen

eine ganz bedeutende Auswahl bringen und trotz bester Verarbeitung und Stoff, Zutaten etc. solche **zu sehr niedrigen Preisen** zum Verkauf bringen.

4164

Gasser & Hammer, Freiburg
Kaiserstrasse 59.
Inh.: Oswald Berndt.

Neue und alte gute Fässer
verschied. Grösse, sowie Bottich, Züber, Bütten und Kübelwaren sind stets auf Lager und verkauft billigst 3720
M. Limberger, Küferei
Emmendingen.

Wilh. Schopferer, Nimburg a. K.
Generalvertreter für Baden
der **Elsass-Lothr. Rolladen-Fabrik**
Ries & Weber, Strassburg i. Els.
empfiehlt in tadellosen Ausführung und zu mässigen Preisen 3478
Holzrollladen aller Art, Prismaladen, Zugjalousien, Stahlwellblechladen sowie den so beliebten Holzklappladen „Perfekt" mit und ohne Ausstellvorrichtung.
Muster u. Spezialofferte steht gerne zur Verfügung.

Fässer
sehr gut erhalten, 600—750 Liter haltend, ebendaselbst auch ein schwerer 4104
Wagen
mit Stangen, 90—100 Ztr. Tragkraft, billig zu verkaufen
Roßgasse 8, Lahr.

Viel Eier
erzielt man auch im Herbst und sogar im Winter bei der strengsten Kälte durch das jahrelang bewährte und allgemein gelobte Geflügelfutter „Nagut". 3670
H. Hartmann, Zahntechniker, Derwangen i. B., schreibt: „Ersuche um sofortige Zusendung von 5 kg Kückenfutter Nagut. Seit 2 Monaten füttere ich mit Ihrem Geflügelfutter „Nagut" und bin ich erstaunt, wie Ihr Nagut auf die Hühner wirkt. Früher haben wir in 10 Tagen von 12 Hühnern 30—40 Eier erhalten und heute erhalten wir 100 bis 110. Gewiß ein gutes Zeugnis Ihres Nagut u. s. w."
Reform-Hundekuchen
ist billig in der Fütterung und erhält die Hunde gesund und leistungsfähig.
Verkauf und Anleitung durch Hugo Kremer, Drogerie, Emmendingen, Marktplatz.

Betten-Aussteuern
in gestreift, uni rot, rot rose, blau, grau, gelb, weiss, reseda, gold, fraise, heliotrop (violett) nebst dazu passenden Matratzenstoffen.
Eiserne Bettstellen für Kinder und Erwachsene.
Albert Schleinzer
Freiburg i. Br. Münsterplatz 23.

Unentbehrlich im Haushalt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Schutzmarke Schwan
1/2 & Paket 15 Pfg.

Zahnatelier A. Herr, Dentist
Endingen a. K.
Anfertigung künstl. Zähne, Plomben, Zahnoperationen
Schonendste Behandlung bei mässigen Preisen. 3819

Liebhaber
eines zartenreinen Gesichtes m. rosigem jugendfrischen Aussehen u. blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: Fr. Haas, W. Reichelt Nchf. ... Oskar Gutt.

Berufs- und Arbeitskleider
aus dem Spezialgeschäft von
Siegfried Schwarz
Emmendingen
sind dauerhaft, gut und billig. 4138

Mostäpfel, Kartoffeln
offerieren in Wagenladungen
Gebrüder Weil, Mannheim
Telefon 1888.

Kauft bei unseren Inserenten!

Beilage zu Nr. 226 der „Breisgauer Nachrichten"

Emmendingen, Mittwoch, den 27. September 1911.

Kunst und Wissenschaft.

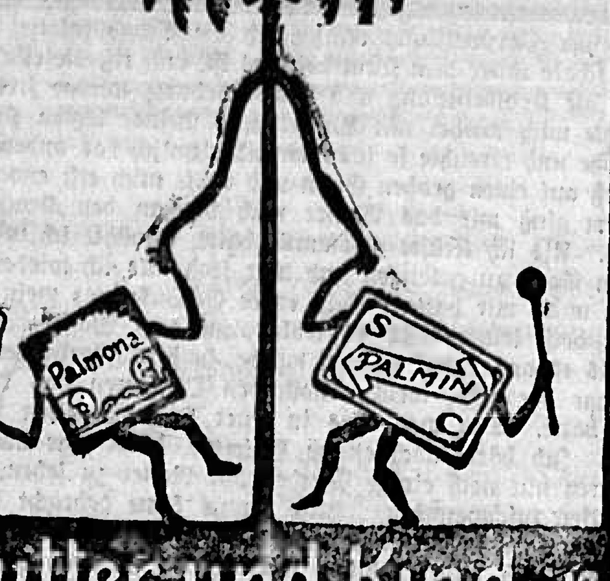
— Sind unsere Photographien haltbar? Jeder von uns kennt wohl die alten verblichenen Familienbilder, die noch aus den Anfangszeiten der Photographie herrühren, die jede Wand verunzieren, an die man sie trotzdem hängt, weil sie von lieben Menschen zu uns reden. Ihr Anblick ruft wohl manchmal die nachdenkliche Frage in uns wach, ob auch unsere Bilder einst so matt und kaum merklich sein werden, oder ob die Photographie inzwischen soviel zugelernt hat, daß sie ihren Erzeugnissen Dauer verleihen kann. Der „Kosmos", Handweiser für Naturfreunde (Stuttgart) bringt darüber nach den Mitteilungen einer photographischen Fachzeitschrift eine recht interessante Zusammenstellung. Bilder, die auf Auskopierpapier (Zelloidinpapier usw.) hergestellt sind und besonders solche mit Gelatinschichten, sind für Feuchtigkeit, Hitze, Licht und andere Einflüsse der Umgebung stets mehr oder weniger empfänglich, so daß es also um ihre Haltbarkeit recht schlecht steht. Allerdings werden häufig Jahre vergehen können, bis sich ein Verbleichen bemerkbar macht, aber schließlich erfolgt es doch einmal. Bedenkt man dabei, daß heute noch die Mehrzahl der Liebhaberphotographen der Bequemlichkeit halber Auskopierpapiere verwendet, so ist damit das Todesurteil für einen großen Teil der photographischen Aufnahmen unserer Zeit gesprochen. Besser steht es mit den Entwicklungspapieren. Man kennt vor 30 Jahren hergestellte Bromsilberdrucke, die bis heute nur leicht angegilbte Weißen zeigen. Und dieser kleine Fehler rührt wahrscheinlich von Eisenspuren her, die im Papierfilz durch den benutzten Eisenoxalitentwickler zurückgeblieben sind. Allerdings findet man auch Bromsilberbilder, die — trotz vorsichtigster Herstellung — in den Einzelheiten schon zu verschwimmen beginnen, während sich gleichzeitig die Farbe des Silberniederschlags ändert. Sehr haltbar sind Kopien mit Schwefeltonung, denn die gebildete Schwefelverbindung scheint der Veränderung durch Atmosphärilien kaum unterworfen zu sein. Außer der Schwefeltonung verwendet man bei Bromsilber- und Chlorsilberkopien häufig die Blautonung mit Eisenoxydsalzlösungen, die Urantonung und Kupfertonung. Die Kupfertonung scheint am haltbarsten zu sein. Für die blaugetonten Bilder ist ebenso wie für die mit Urantonung ein Firnissen oder Ueberziehen mit einer dünnen Wachsschicht unbedingt notwendig, wenn die Kopien dauern sollen. Unterläßt man das Anbringen einer solchen Schutzschicht, so laufen die Bilder bald in den Tiefen und vom Rand her an, und zeigen an diesen Stellen Metallglanz, der sich später über das ganze Bild ausdehnt. — Die meisten Eisenblaupausen sind, offen aufbewahrt, ebenso vergänglich. — Pigmentdrucke dagegen sind fast unveränderlich, richtige Behandlung des Bildes beim Entwickeln und Verwendung beständiger Farbstoffe vorausgesetzt. Größte Sorgfalt muß man hier auch bei der Auswahl des Uebertragpapiers walten lassen. Das Uebertragpapier darf sich weder durch Altern noch durch Lichteinflüsse merklich ändern. Gefahr kann bei Pigmentdrucken schließlich noch die Neigung der Gelatine, sich bei feuchtwarmer Luft (namentlich in der feuchten Wärme der Tropen) zu zersetzen, bringen. Gummidrucke verhalten sich ähnlich wie die Pigmentdrucke. Von den Chromkopierverfahren haben die Oel- und Bromöldrucke die größte Dauerhaftigkeit, weil hier das Bild aus Druckerschwärze besteht. Platindrucke sind sehr beständig, nur muß man darauf sehen, daß die Bilder genügend lange gewässert werden, da sonst ein Vergilben des Weißen eintritt. Hier kann allerdings nachträgliches Bleichen noch helfen, das der Kopie nicht schadet, wenn die Bleichmittel nicht in so starker Lösung verwendet werden, daß sie die Papierfasern angreifen. Sepia-Platindrucke sind nicht so haltbar. Das zur Erzielung des Sepiatons benutzte Quecksilbersalz führt im Laufe der Zeit ein Verblassen, namentlich in den hohen Lichtern herbei. So ergibt sich also, daß die Pigment-Gummi- und Platindruckverfahren, die ja durch ihre vornehme Wirkung der durch sie erzeugten Bilder immer mehr Freunde finden, auch in bezug auf Haltbarkeit an erster Stelle stehen, ein wichtiger Grund mehr, sie überall einzubürgern, und besonders die Auskopierverfahren durch sie zu verdrängen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Ulan Heinrich Manitz aus Ebersbach, der in den sächsischen Manövern die unglückliche Patrouille durch die Elbe mitgeritten hat und sich retten konnte, hat einen Brief an seine Mutter geschrieben, in dem es heißt: „Du wirst vielleicht von dem Manöverunglück bei Pirna gelesen haben, wo zehn Ulanen ertrunken sind; ich war selber dabei, doch konnte ich mich durch Schwimmen in voller Uniform ans andere Ufer bringen. Mein Pferd ist dabei ums Leben gekommen, was mich natürlich in Unruhe brachte. Es war früh 8 Uhr, und mittags kam ich erst ins Quartier. Ich habe mich dabei so erkältet, daß ich am anderen Tage nach Oschatz ins Lazarett befördert wurde, wo ich mich jetzt noch befinde. Du glaubst nicht, wie mir's zumute war, als mir das Wasser über dem Kopfe zusammenschlug. Als ich mich wieder mit meinem Pferde in die Höhe gearbeitet hatte, bekam ich von einem Pferde, welches hinter mir war, einen Schlag mit den Vorderbeinen an den Kopf; es verwickelte sich dann an meiner Fangschnur, welche am Tschako und Waffenrock befestigt war und zog mich wieder von meinem Pferde mit unter Wasser. Ich hatte alles aufgegeben; mein letzter Gedanke warst du, liebe Mutter; ich dachte, es ist vorbei. In meiner Verzweiflung erfaßte ich die Schuppenkette, welche vom Tschako unter dem Kinn befestigt ist, und riß dieselbe durch, verlor die Kopfbedeckung und wurde dadurch wieder frei. Ich arbeitete mich wieder mit Anstrengung meiner letzten Kraft in die Höhe und erreichte so schwimmend ziemlich das andere Ufer; ich stieß auf einen großen Stein und ruhte mich erst etwas aus, trotzdem ging mir das Wasser noch bis an den Kragen des Rockes. Als ich Kräfte gesammelt hatte, bemühte ich mich, bis an den Rand zu gelangen und war froh, als ich wieder festen Boden unter mir hatte. Mein erster Gedanke war mein treues Pferd, doch leider trieb es leblos auf dem Wasser; es hatte sich, als es ans Land gezogen wurde, in den Zügeln verwickelt. Ich war der erste, welcher nach den Offizieren das Ufer erreicht hatte. Das war alles in einer Zeit von einer Viertelstunde. Ich hörte noch einige Hilferufe, dann war alles still; es waren nur noch einige Pferde ohne Reiter zu sehen, welche dem Ufer zuschwammen. Hilfe konnte keine gebracht werden, weil kein Kahn in der Nähe war. Wir zählten sofort unsere Kameraden, doch leider fehlten zehn Mann, gerade die Hälfte. Was dann weiter wurde, weiß ich nicht, ich nahm eines der Pferde und ritt, was ich konnte, die Meldung an den Kommandeur zu bringen, welcher gleich einige Leute an die Unfallstelle schickte."

— Wo wird der meiste Käse gegessen? Dasjenige Land, das den stärksten Fleischverbrauch hat, hat auch den größten Konsum im Käse. Von allen Ländern, in denen der Käse gegessen wird, steht England obenan, und zwar verbraucht es etwa 70 Prozent von all dem Käse, der überhaupt fabriziert und eingeführt wird. In den europäischen Ländern werden etwa 240 000 000 Kg. Käse jährlich konsumiert, wovon England beinahe 180 000 000 für seinen Teil verbraucht. In zweiter Linie steht Holland, wo man etwa 56 000 000 Kg. Käse alljährlich verzehrt, dann kommt die Schweiz mit 43 000 000, Frankreich mit 81 000 000 und an letzter Stelle steht Deutschland, das im Ganzen mit 20 000 000 Kg. Käse jährlich ißt. In Italien und Spanien ist der Käseverbrauch nicht so groß, weil dort nur bestimmte Sorten eingeführt und gegessen werden. Ein Volk der Welt aber wendet sich mit Grausen und Entsetzen von dem Genuß des Käses. Das sind die Chinesen. Sie können nicht begreifen, wie es Menschen geben kann, die mit Genuß eine Speise verzehren, die, wie der Käse, in Fäulnis übergegangen ist. Wenn die Chinesen eine europäische Reise machen und dann nach Hause zurückkehren, dann erzählen sie gewöhnlich, daß man in Deutschland verfaulte Sachen als Delikatesse ißt. Sie ahnen nicht, mit welchem Entsetzen wir ihre Speisekarte betrachten, auf der Ratten- und Hundefleisch verzeichnet ist.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Emmendingen



kennen die Vorzüge von Palmin (Pflanzenfett) und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. – Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

HEINRICH LANZ, Mannheim.

„Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für“

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen.

Patent-Selbsteinleger
Patent-Selbstbinder-Strohpressen
Patent-Spreubläser und Kurzstrohbläser.

Für den Herbstbedarf empfehle

Prima Schweizer-, Elsässer u. Limburger Käse

Otto Bär, Colonialwaren Emmendingen. 4128

Nächste Woche

Ziehung unwiderruft. 7. Okt.

1 Mk.-Geldlotterie

für arme kranke Kinder

4228 Geldgew. u. 1 Präm. u. Geld

50000 M

Mögl. Höchstgewinn

25000 M

Hauptgew.

15000 M

Präm. bar Geld

10000 M

4227 Geldgew.

25000 M

Lose à 1 M) 11 L. 10 M.) Port. u. Liste 20 Pf. empfiehlt Lott.-Untern.

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107.

(Emmendingen: H. Schmidt, J. Fuchs, Ommerborn & Co., A. Schmidt Nachf. Herbolzheim: Osk. Gehr.)

Briefverschlußmarken

zu Gunsten des

Schlossberg-Turmbaufonds

Emmendingen

Preis 2 Pfg. per Stück zu haben in der

Emmendinger Buchhandl. Ommerborn & Co., bei Oskar Blenkner, Lammstraße

und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zu verkaufen

3 neue Faß je 160–170 Ltr. Inhalt, per Stück ungeeicht 20 Mk., geeicht 21 Mk. bei 4164

Emil Huber, Küfer, Rust a. Rh.

Amme

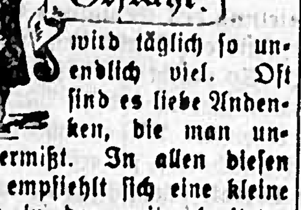
gesunde, kräftige, nach Freiburg gesucht. 4077

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stockrodung

mit Sprengstoff. Ster Mk. 1.20, ll. Klafter Mk. 2.50. Uebern. ganzer Kahlhiebe. Vertr. ges. 4157

Sachs, Nürnberg-Doos.



wird täglich so unendlich viel. Oft sind es liebe Andenken, die man ungern vermißt. In allen diesen Fällen empfiehlt sich eine kleine Anzeige in den weitverbreiteten Breisgauer Nachrichten in Emmendingen.

Verloren!

einen 3-fach gewundenen Schlangenring mit einem großen Diamanten im Schlangenkopf u. innenstehend folgende Dedikation: Fr. J. Schmiz f. lb. H. Baumgartner zur freundlichen Erinnerung. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Herrn H. Baumgartner, Ramiespinnerei Emmendingen.

4133

Freundl. Einladung.

3 öffentliche Vorträge

„Religion und Weltgeschichte, Glauben und Wissenschaft“ im Saal des Dreikönig, Karl-Friedrichstraße 29.

Mittwoch, 27. Sept., abends 8¼ u. Sonntag, 1. Okt., nachm. 4½ Uhr.

Die Vorträge behandeln: 4122

Wie ist die Welt entstanden? Weltgeschichte und Weltgericht. Das kommende Reich.

Eintritt frei für jedermann.

„Straßburger Post“

Auch in Baden

heute ganz allgemein verbreitetes, angesehenes politisches und Handelsblatt, das die badischen Verhältnisse sehr eingehend berücksichtigt.

Täglich 2mal in 4 Blättern

mit reichem Depeschenteil frühmorgens und frühmittags in den Händen der Leser. Vornehmlich von der Offiziers- und Beamtenwelt, Industriellen, kaufmänn. Häusern, gewerbl. Kreisen, Landwirten, Rentnern und Privatleuten gelesen.

Völlig kostenfreie Lieferung bis Monatsschluß an neue Abonnenten!

Abonnements zu Mk. 5.— vierteljährlich, Mk. 1.67 monatlich bei allen Postanstalten.

Baer & Elend, Bankgeschäft

Karlsruhe. 3580 Stuttgart.

Erledigung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Kostenlose Auskunft über alle Börsenwerte.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 227 (Evang.: Wenzeslaus.) Emmendingen, Donnerstag, 28. September 1911 (Kath.: Wenzeslaus.) 46. Jahrgang

die Zeitung immer pünktlich zu erhalten, wenn er das Abonnement nicht rechtzeitig erneuert. Jetzt ist der geeignete Termin dazu; bestellen Sie die Weiterlieferung unseres Blattes

Tripolis.

Auch Italien gelüstet es es nach einem Stück des afrikanischen Kuchens, nachdem in Marokko wieder einmal das Tranchiermesser angesetzt worden ist. Es möchte seine Hand gern auf Tripolis legen, aber die Türkei, der Tripolis vorläufig noch gehört, wird sich sehr energisch gegen diesen Raub wehren. Tripolis ist militärisch gut besetzt. Während noch vor wenigen Jahren die gesamte Besatzung nicht 1000 Mann erreichte, stehen jetzt dort zwei türkische Liniendivisionen und eine Redifdivision. Die Truppen sind mit modernen Mausergewehren bewaffnet; Geschütze, Munitions- und Proviantbestände sind vorhanden. Früher fehlte das Notwendigste, und was da war, verlotterte. Seinen vollen militärischen Wert wird allerdings Tripolis erst dann für die Türkei haben, wenn neben der osmanischen Armee auch die Flotte reorganisiert und ausgebaut sein wird. Aber bekanntlich hat die Türkei in jüngster Zeit auch die Vermehrung ihrer Marine durch moderne Panzer energisch in die Hand genommen. — Die Seefahrt von Konstantinopel bis Tripolis fordert ungefähr fünf Tage. Der Truppentransport ist daher namentlich im Kriege gegen einen seemächtigen Gegner äußerst schwierig. Früher fehlten der Türkei aber auch die Transportmittel. Sollte ein Bataillon nach dem Yemen gesandt werden, so mußte ein englischer oder ein Bremer Lloyd-Dampfer gemietet werden. Die Machsuseh-Schiffe der kaiserlichen Marine, die dazu dienen sollten, gewöhnlich aber den Verkehr auf dem Marmara-Meer vermittelten und bei deren Anschaffung der Marineminister Abdul Hamids stets ein so gutes Geschäft zu machen pflegte, gehören der Vergangenheit an. Heute stehen seetüchtige Transportdampfer in genügender Zahl für Truppensendungen zur Verfügung.

Diese militärischen Anstrengungen, die die Türkei unter dem neuen Regime macht, sind nun aber der englischen Politik von vornherein unheimlich gewesen. Man fürchtet in London weniger ein bewaffnetes Eingreifen der Türkei in den englischen Machtbereich, als vielmehr die Rückwirkung des erstarkenden Mohammedanismus auf die islamische Bevölkerung von Egypten und Indien. England kann es daher nicht passen, das Nilgebiet von zwei militärisch starken türkischen Gebieten, Syrien und Tripolis, flankiert zu sehen. Die britischen Garnisonen am Nil sollen zurzeit nur ungefähr 4000 englische Soldaten umfassen; man beabsichtigt allerdings, diese Zahl zu verdoppeln. Ein erheblicher Teil dieser Truppen wird zudem durch den Polizeidienst an der Küste in Anspruch genommen. Der Ueberwachung des zu Tripolis gehörigen Benghasi überhoben zu sein, würde daher eine gewisse Entlastung für England bedeuten. England hat sonach ein starkes Interesse daran, statt der Türkei Italien als Herrscher in Tripolis zu wissen. So ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die italienischen Uebergriffe auf Tripolis von London her ermutigt und gefördert werden. Auch Frankreich hat bereits erklärt, daß es Italien in Tripolis freie Hand lassen werde. Warum auch nicht. Ist es doch mit allem einverstanden, was zwischen der Türkei und einer Dreibundmacht Unfrieden stiften kann. Schwierig ist die Stellung Deutschlands, weil dieses es mit beiden Seiten, mit Italien wie mit der Türkei nicht verderben möchte.

Deutschland ist mit Italien durch ein Bündnis verbunden und es fehlt auch in Deutschland nicht an Verständnis dafür, daß Italien in Nordafrika ein Betätigungsfeld braucht, wohin es seinen Bevölkerungsüberschuß abschieben kann. Andererseits aber bestehen zwischen Deutschland und der Türkei durchaus freundschaftliche Beziehungen, und durch den Bau der Bagdadbahn dürften die schon jetzt sehr bedeutenden wirtschaftlichen Interessen in der Türkei noch eine sehr erhebliche Steigerung erfahren. Daher muß Deutschland viel daran liegen, daß endlich einmal in der Türkei Ruhe eintritt. In einer ganz ähnlichen Lage befindet sich Oesterreich-Ungarn, dessen Sympathien vielleicht jetzt noch stärker auf Seite der Türkei stehen. Und für die Haltung Deutschlands und Oesterreichs fällt es schließlich auch ins Gewicht, daß Tripolis von jeher auf das Konto der Extratouren gehörte, die sich Italien in seiner Mittelmeerpolitik leistete. Deutschland und Oesterreich werden nichts anderes tun können, als nach beiden Seiten streng neutral zu bleiben, wenn Verhandlungen nicht zum Ziele führen sollten und es zum Krieg um Tripolis kommen würde.

Trotzdem in der tripolitanischen Frage der Zeiger auf der zwölften Stunde steht, glaubt man in Berlin offenbar doch noch, daß es nicht zum Schlimmsten kommen werde. Die „Köln. Ztg.“, die wohl in diesem Fall als das Sprachrohr des Berliner auswärtigen Amts anzusehen ist, sieht noch nicht alle Möglichkeiten zu einer Verständigung abgeschnitten. Sie schreibt:

„Frankreich und England haben die Versicherung abgegeben, daß sie gegen eine italienische Besetzung von Tripolis nichts einzuwenden haben werden. Wenn man aber einmal Tripolis in Italien als eine Lebensfrage betrachtet, so fühlen sich die Italiener trotz dieser Zusage doch nicht völlig beruhigt. Ihre Besorgnisse gehen offenbar dahin, daß die Franzosen, wenn sie sich in absehbarer Zeit in Marokko häuslich eingerichtet haben werden, von neuem ihr Augenmerk auf Tripolis richten könnten, um es vom Hinterlande her aufzusaugen oder soweit zu erschöpfen, daß der verbleibende Rest eine selbständige Lebensfähigkeit nicht mehr besitzt. Das ist der Anlaß für das Vorgehen Italiens. Unter diesen Umständen werden diejenigen Mächte, die den Frieden wirklich wollen, diesem Zweck am besten dienen, wenn sie diese Besorgnisse in einer solchen Weise zerstreuen, daß nicht nur die italienische Regierung selbst beruhigt wird, sondern daß auch der öffentlichen Meinung gegenüber der Verzicht auf Gewaltmaßregeln wirksam und überzeugend begründet wird. Wenn wir die europäische Lage richtig beurteilen, so glauben wir, daß die Hoffnung auf eine glückliche Beilegung des entstandenen Konflikts noch nicht ausgeschlossen ist. Es wird natürlich Pflicht der Türken sein, alles zu vermeiden, was die schon aufs äußerste beunruhigte öffentliche Meinung Italiens noch mehr aufreizen könnte. Wie man jetzt aus türkischen und italienischen Quellen erfährt, scheint sich die italienische Regierung vor allen Dingen darüber zu beschweren, daß ihre Landsleute in Tripolis sich in einer gefährlichen Lage befinden. Dieser Zustand soll angeblich darauf zurückzuführen sein, daß die Bevölkerung durch Beamte, Offiziere und Jungtürken gegen die Italiener aufgehetzt sei. Angesichts dieser Beschuldigungen wird es Sache der Türkei sein, sie zu widerlegen, vor allem aber dafür zu sorgen, daß keine Aufreizung gegen Italien stattfindet. Besonderes Mißfallen soll es bei den Italienern erregt haben, daß Schiffe mit Munition und Ausrüstungsgegenständen von der Türkei nach Tripolis gesandt werden, weil das nach italienischer Auffassung eine verstärkte Erregung der Bevölkerung zur Folge haben müsse. Nun wird wohl niemand der Türkei als einem selbständigen Staat verbieten wollen, Kriegsmaterial nach einer ihrer Provinzen zu verfrachten. Angesichts der in diesem Augenblick kritischen Lage wird sich aber die Türkei wohl selbst sagen, daß auch hier größte Vorsicht geboten ist. Wenn Ruhe und Vorsicht beobachtet wird und wenn auf beiden Seiten der gute Willen vorhanden ist, so darf man die Hoffnung auf Vermeidung eines Zusammenstoßes nicht aufgeben, zumal da eine friedliche Entwicklung

Die Kammerzofe.

Roman von Carl Schüler.

9) Nachdruck verboten.

Es schien ihm ein Verbrechen gegen die arme Tote, ihren schönen, harmonischen Körper mit gefühlloser Hand zu öffnen, die Eingeweide herauszuholen, mit scharfer Säge die Schädeldecke dieses liebreizenden Kopfes abzunehmen, und mit gewaltsamem Eingriff diesen edlen Mund zu öffnen, um die Zähne zu untersuchen, die vielleicht später einen Anhaltspunkt für die Erkennung der Toten abgeben konnten.

Bei dem Anblick dieses nackt vor ihm liegenden Meisterwerkes ergriff es ihn, wie ein heiliger Schauer vor der unerreichten Künstlerschaft der Natur.

Nun würde morgen dieser Leib in einen der schwarzgestrichenen städtischen Brettersärge gelegt werden, und draußen in Weißensee würde man ihn in einer Ecke des Kirchhofes verscharren.

Er hätte ein Heiland sein mögen, um dieser Toten das wunderkräftige „Stehe auf!“ zurufen zu können.

„Nun haben Sie aber lange genug das Mädchen angestarrt, lieber Kersten!“ rief der Sanitätsrat dem jungen Arzte zu. „Sind Sie einverstanden damit, wir wollen schreiben: am Gehirnschlag gestorben!“

Doktor Kersten erwachte bei den Worten des Sanitätsrates wie aus einem schweren Traume.

„Ich habe das Protokoll so weit fertiggestellt“, sagte Doktor Varnholz zu ihm, „Sie haben es nur noch zu unterschreiben, Kollege.“

„Was haben Sie als Todesursache angegeben?“ fragte Doktor Kersten.

„Gehirnschlag“, entgegnete der Sanitätsrat. „Ich wüßte gar nicht, was wir in diesem Falle sonst schreiben sollten.“

„Aber das Gehirn ist ja vollständig normal befunden worden!“ warf Doktor Kersten ein.

„Alles ist an dem Körper normal befunden worden“, brummte der Sanitätsrat, „aber sie muß doch an irgend etwas gestorben sein. Sie ist nicht vergiftet, sie ist nicht erstochen, nicht erschossen und nicht erwürgt worden, und eine innere Krankheit hat sie auch nicht gehabt, es waren im Gegenteil alle Organe sehr gesund und kräftig entwickelt, da bleibt uns ja gar nichts anderes übrig als ein Gehirnschlag. Eine Ursache will doch das Gericht genannt haben.“

„Wenn diese junge Frau an einem Gehirnschlag gestorben wäre, weshalb hätte man dann wohl ihres Körpers auf eine so eigentümliche Weise entledigt?“ fragte Doktor Kersten.

Der Sanitätsrat schüttelte über die Bedenklichkeit seines jungen Kollegen ärgerlich den Kopf.

„Mein lieber Kersten“, sagte er in dem überlegenen Tone eines Protektors, „glauben Sie doch nicht an das dumme Gefasel dieser Kellnerbande. Ich sage Ihnen, der ganzen Geschichte liegt absolut nichts Geheimnisvolles zugrunde. Diese Person, die anscheinend den besseren Ständen angehört hat, ist in das Hotel gekommen, und einer von den Faullenzern, die immer truppweise im Foyer des Hotels stehen, hat ihr das Zimmer Numero siebenundneunzig angewiesen, hat aber dann vergessen, die Frau in die Fremdenliste einzutragen. Die Frau hat sich in aller Seelenruhe abends in ihr Bett gelegt und hat dann den Gehirnschlag bekommen, der ihr ganz plötzlich das Lebenslicht ausgeblasen hat. Dann ist dieser Hoteldieb, der den Herrn auf Zimmer sechsundneunzig ausgeplündert hat, gekommen und auch von dem Gepäck dieser Frau soviel mitgenommen, wie ihm irgend möglich war, und da die Frau nicht in die Fremdenliste eingetragen war, und kein Gepäck bei sich führte, so ist in den Köpfen der Kellner der verrückte Gedanke wach geworden, die Frau wäre von fremder Hand in das Zimmer gelegt worden. Ich erkläre Ihnen, daß das Unsinn ist.“

„Aber“, warf Doktor Kersten ein, „der Befund der Leiche zeigte deutlich, daß die Frau schon vierundzwanzig Stunden vor ihrer Auffindung gestorben ist.“

„Das widerlegte meine Behauptung in keiner Weise“, antwortete der Sanitätsrat, „dann ist die Fremde eben schon einen Tag früher in das Hotel gekommen und hat bereits vierundzwanzig Stunden tot im Bett gelegen, ehe sie aufgefunden wurde. Das ist ganz einfach.“

„Und keines der Stubenmädchen oder keiner der Kellner sollte in dieser ganzen Zeit in das Zimmer gekommen sein?“ zweifelte Doktor Kersten.

„Ich glaube, daß solche leerstehende Zimmer manchmal ganze Wochen lang in diesen Hotels von dem Personal nicht betreten werden“, warf ungeduldig Doktor Varnholz ein.

„Also Gehirnschlag!“ sagte der Sanitätsrat mit einer Stimme, als gebe es gegen diese Annahme überhaupt keine Einwendungen.

Aber Doktor Kersten war heute nicht auch nur um eines Fingers Breite von seiner Ueberzeugung abzubringen.

„Es liegt meiner Ansicht nach absolut keines der Symptome vor, welches auf den Eintritt eines Gehirnschlags schließen ließe,“ widersprach er in höflichem, aber bestimmtem Tone dem älteren Kollegen. „In den seltensten Fällen tritt auch bei Gehirnschlag der sofortige Tod des Betroffenen ein. Meistens sind Lähmungen der äußeren Organe die Begleiterscheinungen eines Gehirnschlages, und der Tod tritt oft erst nach vielen Tagen ein“.

„Das ist ja ganz richtig, aber es gibt doch auch Fälle genug, in denen der Tod sofort eintritt“, warf Doktor Varnholz ein. „Aber ich bin auch schließlich dafür, daß wir lieber einen Herzschlag annehmen“, setzte er hinzu.

„Warum einen Herzschlag“, fragte Doktor Kersten.

„Nun, weil das Herz eigentlich ganz lose in der Brusthöhle lag. Da ist doch irgend etwas nicht in Ordnung gewesen“, antwortete Doktor Varnholz.

„Das Herz lag lose in der Brusthöhle?“ fragte betroffen Doktor Kersten, „aber davon haben Sie mir ja noch gar nichts gesagt.“

„Sie waren gerade mit der Untersuchung des Mageninhaltes beschäftigt“, entgegnete Dr. Varnholz.

„Aber das Herz war durchaus gesund und kräftig“, sagte der Sanitätsrat, „Kollege Kersten hat es außerdem lange genug in den Händen gehalten.“

„Das ja“, antwortete Kersten, „aber ich wußte nicht, wie Sie es gefunden hatten.“

„Na, um es kurz zu machen, ich bin auch damit einverstanden, daß wir schreiben: Todesursache Herzschlag“, meinte mit gutmütigem Lächeln der alte, joviale Sanitätsrat, „damit sind Sie doch einverstanden, Sie eckköpfiger junger Mann?“

„Nein, Herr Sanitätsrat, auch mit Herzschlag bin ich nicht einverstanden“, entgegnete Doktor Kersten, denn diese schöne, junge Frau ist ruchlos ermordet worden!“

(Fortsetzung folgt.)